Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwierer Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 18. September 1938 | Nr. 213

„Eine offene, freundschaftliche Aussprache“

Chamberlain kommt noch einmal zu Hitler

Wird Daladier hinzugezogen? — Hitler wird seinem Gast auf halbem Wege entgegenkommen

London, 17. September. Premierminister Chamberlain und Lord Runciman trafen Freitag nachmittag in London ein. Chamberlain landete um 17.30 Uhr auf dem Flugplatz Heston, während Lord Runciman auf dem Flughafen Croydon eintraf.

Bereits lange vor Ankunft des Flugzeuges hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge auf dem Flugplatz versammelt, um den zurückkehrenden Premierminister zu begrüßen. Sogar das Dach des Flughafen-Hotels war mit Menschen dicht besetzt. Gegen 17.15 Uhr traf Lord Halifax zusammen mit dem Privatsekretär des Premierministers auf dem Flugplatz ein. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Kordt, war ebenfalls zur Begrüßung anwesend. Während draußen in Heston die Schaulustigen gespannt auf die Ankunft des Ministerpräsidenten warteten, wuchs die Menschenmenge im Regierungsviertel, in den Straßen Whitehall und Downingstreet immer mehr. Tausende waren zusammengeströmt, um Chamberlain nach seiner Rückkehr von seinem historischen Flug nach Berchtesgaden zu begrüßen.

Als der Ministerpräsident das Flugzeug verließ, wurde er von den Hochrufen der Menge jubelnd begrüßt. Nach dem Verlassen des Flugzeuges erklärte er: „Ich bin schneller wieder zurückgekehrt, als ich angenommen hatte. Ich hätte die Reise genießen können, wenn ich nicht zu beschäftigt gewesen wäre. **Gestern nachmittag habe ich eine lange Unterredung mit Herrn Hitler gehabt. Es war eine offene, aber freundschaftliche Aussprache, und ich bin darüber zufrieden, daß jeder von uns jetzt voll versteht, was der andere meint.** Sie werden natürlich nicht von mir erwarten, daß ich mich jetzt über das Ergebnis dieser Unterredung äußere. Alles, was ich jetzt zu tun habe, ist, mit meinen Kollegen Rücksprache zu nehmen, und ich gebe den Rat, nicht voreilig einen unautorisierten Bericht dessen, was sich in der Unterredung abgespielt hat, als wahr hinzunehmen.

Ich werde heute abend mit meinen Kollegen und anderen, besonders mit Lord Runciman, die Unterredung erörtern. Später, vielleicht in einigen wenigen Tagen, werde ich eine weitere Aussprache mit Herrn Hitler haben. Dieses Mal aber, so hat er mir gesagt, beabsichtigt er, mir auf halbem Wege entgegenzukommen. Herr Hitler wünscht, einem alten Mann eine so lange Reise zu ersparen.“

Die kurze Ansprache Chamberlains wurde mit Bravo-Rufen und Beifall aufgenommen. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Kordt, begrüßte darauf den heimgekehrten Ministerpräsidenten, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Chamberlain das Gefühl habe, eine erfolgreiche Reise hinter sich zu haben.

Chamberlain antwortete auf die Begrüßungsworte des deutschen Geschäftsträgers: **„Ich habe mich über die Aufnahme in Deutschland sehr gefreut, und zwar ganz besonders über den Empfang durch die Bevölkerung.“**

Als der Premierminister den Flugplatz verließ, brachte ihm die Menge nochmals begeisterte Kundgebungen dar. Immer wieder hörte man den Ruf: „Good old Neville!“

Chamberlain, der ebenso wie seine Begleiter sichtlich guter Stimmung war und den Flug glänzend überstanden hatte, fuhr dann zusammen mit Lord Halifax nach Downing Street Nr. 10.

Unmittelbar nach seinem Eintreffen wurde dem Ministerpräsidenten ein Brief des Königs ausgehändigt, der durch einen Sonderboten zum Flugplatz geschickt worden war.

Vertrauliche Besprechungen in London

Premierminister Chamberlain, Außenminister Lord Halifax und Lord Runciman nahmen sofort nach ihrer Ankunft in Downing Street Nr. 10 die vertraulichen Besprechungen über das Ergebnis der Zusammenkunft Chamberlains mit dem Führer auf. An den Beratungen nahmen auch die Minister Sir John Simon und Sir Samuel Hoare sowie die Staatssekretäre Vansittart und Cadogan teil, die den Premierminister in seinen Amtsräumen erwartet hatten.

Chamberlains Berichterstattung

Die Ministerbesprechungen in Downing Street Nr. 10 fanden gegen 8 Uhr abends ihr Ende. Lord Halifax begab sich im Anschluß an die Besprechungen zusammen mit Unterstaatssekretär Cadogan noch ins Außenamt.

Für Sonnabend vormittag 11 Uhr ist eine Kabinettssitzung einberufen worden.

Chamberlain beim König

Premierminister Chamberlain suchte am Freitag abend gegen 9.30 Uhr den englischen König auf. Sein Besuch dauerte 1¼ Stunde. Wie verlautet, hat er den König über die Ergebnisse seines Besuches beim Führer und den Verlauf der Ereignisse unterrichtet. Nähere Einzelheiten über die Unterredung sind nicht bekannt geworden. Auch bei seiner Rückfahrt vom Buckingham-Palast war der Premierminister Gegenstand lebhafter Kundgebungen der ihn erwartenden Menschenmenge.

Besuch Daladiers in London?

London, 17. September. Reuter meldet aus Paris, es verlaute, daß Daladier möglicherweise am Montag nach London kommen werde, um mit Chamberlain zu sprechen. Allerdings werde die endgültige Entscheidung darüber erst nach dem Kabinettsrat in London fallen.

Die französische Botschaft in London erklärte am Freitag abend, daß nichts davon bekannt sei, daß Daladier und Bonnet noch Freitag abend nach London zu kommen beabsichtigten.

Sollte Daladier die Absicht zu einer persönlichen Aussprache mit den englischen Regierungsmitgliedern haben, so sei es wahrscheinlich, daß er während des Wochenendes nach London kommen würde.

Tschechische Tendenzlügen

Konrad Henlein nicht verhaftet

Er weilte inkognito in Eger — Die SdP-Führung emsig bei der Arbeit

Eger, 17. September. Der von tschechischer Seite im sudetendeutschen Gebiet begonnene Beunruhigungsfeldzug brachte das Gerücht auf, daß Konrad Henlein und seine Mitarbeiter auf Grund des gegen sie erlassenen Haftbefehls von den Tschechen festgenommen worden seien. Dieses Gerücht ist vollständig erfunden. Konrad Henlein ist nicht verhaftet.

Knorad Henlein stattete gestern in den frühen Nachmittagsstunden inkognito der Stadt Eger einen Besuch ab. Er wurde dabei von zwei Abgeordneten der SdP. begleitet. Es gelang Konrad Henlein, trotz der scharfen Bewachung der Stadt, auf Nebenwegen unerkannt in das Stadtinnere zu gelangen. Er besichtigte zunächst von außen die noch von der Polizei besetzten Hotels „Welzl“ und „Viktoria“, den letzten Hauptsitz der SdP., besuchte dann eine Reihe von Verletzten und hielt mit Amtswaltern der SdP. aus Eger und dem Egerland Besprechungen ab.

Am späten Nachmittag verließ Heinlein die Stadt in unbekannter Richtung.

Fast die gesamte Führung der SdP in Sudetendeutschland

Eger, 17. September. Von der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei, die inzwischen ihren Sitz, wenn auch getarnt, wieder nach Eger verlegt hat, und in den nächsten Tagen in einen anderen Ort des sudetendeutschen Gebietes verlegen wird, wird darauf hingewiesen, daß der tschechische Rundfunk die sudetendeutsche Gefolgschaft durch die Behauptung unsicher zu machen versucht, die Führer des Sudetendeutschtums seien in das Deutsche Reich geflüchtet. Demgegenüber wird festgestellt, daß sich fast die gesamte Führung der SdP. auch weiterhin auf sudetendeutschem Gebiete befindet, wenn auch ihre Aufenthaltsorte aus erklärlichen Gründen nicht öffentlich angegeben werden können. So hat schon am Freitag z. B. der Stellvertreter Konrad Henleins, Abgeordneter Frank, das Gebiet von Falkenau und Chodau besucht und dort mit verschiedenen Stellen der Sudetendeutschen Partei Fühlung genommen. Auch andere Abgeordnete und Senatoren haben heute sudetendeutsche Ortsgruppen und Kreise besucht.

* * *

Welcher Wirrwarr bereits bei den leitenden Prager Amtsstellen herrscht, zeigt folgender Vorfall: Das amtliche tschechoslowakische Preß-Büro gab am Freitag um 19.05 Uhr die Meldung aus, daß die Sudetendeutsche Partei auf Beschluß der Regierung aufgelöst worden sei. Eine Stunde später hat der in Prag weilende sudetendeutsche Abgeordnete Kundt in verschiedenen Interviews mit Nachrichtenbüros und Zeitungen ausdrücklich festgestellt, daß die Regierung seit dem 31. Dezember 1937 gar keine verfassungsmäßige Handhabe mehr zur Auflösung von Parteien besitze, weil das entsprechende Gesetz mit dem Jahre 1937 abgelaufen und nicht verlängert worden sei. Daraufhin gab das amtliche tschechoslowakische Preß-Büro **spät nachts eine Berichtigung der eigenen Meldung aus, nach der die Sudetendeutsche Partei nicht aufgelöst, sondern eingestellt wurde.** Das bedeutet, daß sie juristisch fortbesteht, aber ihr jede Tätigkeit untersagt ist. Ferner verlieren die Abgeordneten einer aufgelösten Partei ihre Mandate, während die Abgeordneten einer eingestellten Partei in ihrem Besitz bleiben.

Die amtlichen tschechischen Stellen haben sich also noch nachts zu einem Rückzug bequemen und auf die zunächst beschlossene Auflösung verzichten müssen.

Genau so verhält es sich mit einem Steckbrief gegen Konrad Henlein. Während am frühen Abend die amtlichen Stellen den Erlaß eines Steckbriefes an alle internationalen Polizeizentren mitteilten, berichtigte in den späten Nachtstunden das tschechoslowakische Preß-Büro diese Darstellung und erklärte, daß gegen Konrad Henlein das Verfahren nach dem tschechoslowakischen Schutzgesetz im Gange, aber noch kein Steckbrief erlassen sei.

*

Zu der Einstellung der SdP schreibt die liberal-demokratische Zeitung „Bohemia“, daß der ständige Ausschuß die Parlamentsmandate der Sudetendeutschen Partei aberkennen könne. Das Blatt behauptet: „Wie uns von informierter Seite mitgeteilt wird, erfolgte die Maßnahme gegen die Sudetendeutsche Partei auf der Grundlage, daß die Tätigkeit der Partei eingestellt wird. Dies bedeutet an und für sich keine Aberkennung der Mandate, über deren weitere Ausübung der ständige Ausschuß des Parlaments zu entscheiden hat, wobei auch die Reverse, die von den Abgeordneten unterzeichnet wurden, berücksichtigt werden. Auf die Position der auf die Sudetendeutsche Parteiliste gewählten Mitglieder der Selbstverwaltungskörper d. h. Landesvertretungen und vor allem Gemeindevertretungen, hat die Einstellung der Tätigkeit der Partei keinen unmittelbaren Einfluß. Sie behalten ihre Posten sowohl als Landes- und Stadtvertreter als auch als Bürgermeister und Stadträte, solange keine weiteren Entschlüsse hinsichtlich ihrer Position getroffen werden. Darüber, daß es noch zu irgendwelchen über den bisherigen Stand hinausgehenden Maßnahmen kommen werde, ist bisher jedenfalls nichts bekannt.“

Die Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei verboten

Prag, 17. September. Wie die klerikalen „Lidove Listy melden, wurde in der Nacht zum Freitag vom Ministerrat beschlossen, die Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei, die FS., die nach dem 21. Mai vom Innenministerium bewilligt worden war, aufzulösen.

Keine Parteigründung in der Tschechoslowakei

Prag, 17. September. In welch rigoroser Weise von amtlicher tschechischer Seite die Namen der in der Tschechoslowakei verbliebenen sudetendeutschen Abgeordneten und Amtswalter,

die sich infolge des Fehlens von Presse und Rundfunk dagegen nicht wehren können, mißbraucht werden, geht aus folgendem Vorgang hervor: Am Freitag abend wurde von tschechischer Seite die Meldung verbreitet, die in Prag weilenden Abgeordneten Kundt, Neuwirth, Rosche, Sydekowski, Peters und Senator Frank hätten beschlossen, eine neue Partei unter dem Namen „Deutsch-böhmische Landespartei" zu gründen. Abgeordneter Kundt stellt dazu auf Anfrage des tschechischen Blattes „Poledni List" ausdrücklich fest, daß diese Nachricht vollkommen frei erfunden ist und alle die genannten Abgeordneten und Senatoren weiterhin auf dem Boden der Sudetendeutschen Partei stehen und sich niemals von ihr trennen würden. Dr. Rosche weilt überhaupt nicht in Prag, desgleichen Dr. Sydekowski.

Abg. Kundt auf seinem Posten

Prag, 17. September. Die marxistische und tschechische Presse hat die unverschämte Verleumdung verbreitet, daß die in Prag verbliebenen sudetendeutschen Abgeordneten Ernst Kundt, Dr. Hans Neuwirth und Dr. Gustav Peters geflohen seien.

Der Vertreter eines deutschen Blattes hatte Gelegenheit, den Abgeordneten Kundt am Freitag abend zu sprechen, der ihm ebenso wie die Abgeordneten Dr. Peters und Dr. Neuwirth erklärte, daß er unter gar keinen Umständen daran dächte, Prag zu verlassen.

Auf die Frage, warum er sich in der Hauptstadt Prag aufhalte, erklärte Abg. Kundt, daß er es für seine Pflicht halte, die Interessen der übrigen halben Million Deutschen, die im geschlossenen tschechischen Sprachgebiet wohnen, so lange wahrzunehmen, bis ihn Gewalt daran hindere.

Die Arbeit werde ihm von der Regierung äußerst erschwert. Es sei ihm zum Beispiel bis heute noch nicht einmal eine telephonische Verbindung mit seiner Frau und seinen drei Kindern gestattet worden. „Ich denke nicht daran, Prag zu verlassen, sondern verbleibe, was auch immer die tschechoslowakische Regierung bestimme."

Scharfer Protest Ungarns in Prag

Tschechische Mobilmachungsmaßnahmen durch nichts gerechtfertigt

Budapest, 17. September. Amtlich wird mitgeteilt, daß die ungarische Regierung scharfen Protest bei der Prager Regierung eingelegt hat.

Wie weiter dazu von maßgebender Stelle bekanntgegeben wird, seien die Maßnahmen an der ungarischen Grenze durch nichts begründet und wenig geeignet, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Italienische Forderung:

„Die Volksgruppen sollen zum Muttervolk zurückkehren"

Mailand, 17. September. Zu dem Besuch des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain beim Führer schreibt der Mailänder „Corriere della Sera", diese Geste sei mit fast einstimmiger Sympathie aufgenommen worden. Dieses Ereignis sei ohne Zweifel von größter Bedeutung. Aber es wäre trotzdem unklug, es als eine wunderbringende Tat ansehen zu wollen, die imstande wäre, den schrecklichen Streit ohne weiteres zu schlichten, der Europa weiter am Rande des Krieges halte.

Die Lage in der Tschecho-Slowakei habe sich leider weiter verschlechtert. Italien könne mit größerer Berechtigung als irgend jemand anders zu dem tschecho-slowakischen Problem, das über das Problem der Sudetendeutschen als solches noch hinausgehe, Stellung nehmen. Italien habe der Erneuerung der Tschechei seinerzeit beigewohnt, nachdem Italien gegen Habsburg aufmarschiert sei. Italien verstehe die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber den unterdrückten Brüdern und erkenne weiter, **daß gleiche Unabhängigkeitsbestrebungen bei den unter der Prager Fremdherrschaft schmachtenden Polen, Ungarn und Slowaken bestehen. Jede Volksgruppe — schlägt dann das Blatt vor — kehre zu der Nation zurück, der sie angehöre, und man mache die Irrtümer der Friedensverträge oder wenigstens einige von den zahlreichen Irrtümern gut,** die diese Verträge bedauerlicherweise zu wahrhaftigen „Kriegsverträgen" umwandelten.

Die „Stampa" erklärt, man möge sich vor Augen halten, daß Prag während der Aussprache zwischen Chamberlain und dem Führer die Kanonen sprechen ließ.

Im Lande der Sudetendeutschen schieße man gegen die Menge, morde Frauen und Kinder, in Stadt und Land breite sich der Terror aus.

Die Soldateska des Herrn Benesch habe mit einer Grausamkeit, welche die Erinnerung an fernste und barbarische Verfolgungen erwecke, einen Blutstrom entfesselt. Der bolschewistische Einfluß könne an der schrecklichen Raserei der Vasallen von Prag seine Freude haben. Dies seien die Verhältnisse, unter denen Benesch die seiner demokratischen Diktatur unterworfenen Völker zu regieren vorgebe. Demgegenüber müsse der Besuch Chamberlains beim Führer mehr als begrüßt werden. Aber es sei möglichst schnell zu handeln und der gerade Weg zu befolgen.

Heldenmut der Tschechen

Eine furchtbare Anklage gegen das tschechische Mordsystem

Der Ueberfall auf die SdP-Hauptgeschäftsstelle in Eger

Berlin, 17. September. Der „Völkische Beobachter" berichtet aus Hof, der Beamte der SdP., Leonhard Hannak, der den Ueberfall auf die Hauptgeschäftsstelle in Eger miterlebte, hat sich Freitag auf deutsches Gebiet retten können. Sein Bericht über die Bartholomäusnacht von Mittwoch ist vor allem deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil aus ihm einwandfrei hervorgeht, daß die Tschechen völlig grundlos die Beschießung des Hotels „Victoria" begannen. **Die Behauptung der Prager amtlichen Stellen, daß bei der Einnahme der Hauptgeschäftsstelle Waffengewalt angewandt werden mußte, weil aus den Fenstern des Hotels auf die Beamten mit Karabinern und Maschinengewehren geschossen wurde, ist damit als eine Lüge von ganz besonderem Gewicht entlarvt worden.**

Leopold Hannak sagte unter Eid aus: Am Mittwoch nachmittag wurde uns von dem Hauptorganisationsleiter der SdP., Abgeordneten Köllner, mitgeteilt, daß ein Angriff der Tschechen auf die Hauptgeschäftsstelle zu erwarten sei. Abgeordneter Köllner erklärte uns, daß es sinnlos sei, sich dem geplanten Angriff zu widersetzen. Er befahl die Räumung des ganzen Gebäudes bis 6 Uhr abends. Lediglich eine Belegschaft von fünf Mann sollte bis 9 Uhr abends in dem Gebäude verbleiben. Ich war einer derjenigen, die sich zur Uebernahme des Dienstes freiwillig meldeten. Außer mir hatten sich noch freiwillig die Kameraden Dr. Jenik, Hans Böhm, Georg Steidl und Georg Leicht gemeldet. Das Kommando übernahm Dr. Jenik, der zunächst die Räumung der im Erdgeschoß gelegenen Gastwirtschaft anordnete.

Um 6 Uhr abends, berichtet Leopold Hannak weiter, vernahm ich, daß am Eingangstor geklopft wurde. Ich eilte zu dem im ersten Stockwerk gelegenen Fenster, um die Vorgänge auf der Straße beobachten zu können. Ich sah, wie gerade in diesem Augenblick ein Panzerwagen vorbeifuhr, der mehrere Salven abfeuerte. Vor dem Eingangstor der Hauptgeschäftsstelle hatte sich eine größere Menge bewaffneter Kommunisten zusammengerottet. Hinter den Kommunisten hatte eine Abteilung regulärer Truppen Aufstellung genommen.

Als ich meine Beobachtung gerade meinen Kameraden mitteilen wollte, hörte ich dumpfe Detonationen. Die Tschechen gingen mit Handgranaten gegen die Eingangstür vor. Ich verständigte mich rasch mit meinen Kameraden, und wir beschlossen weisungsgemäß, das Gebäude durch einen Hinterausgang zu verlassen. Wir flüchteten durch ein Fenster der Hinterfront und verbargen uns in einem Keller eines benachbarten Hauses, in dem wir die Nacht verbrachten. Aus dem Keller konnten wir die Vorgänge vor dem Viktoria-Hotel verfolgen. Als die Tschechen die Eingangstür mit Handgranaten gesprengt hatten, gingen sie mit äußerster Vorsicht vor.

Obwohl das Gebäude bereits verlassen war, dauerte die Besetzung mehrere Stunden, weil sich die Tschechen nicht vorwagten. Sie schleuderten sinnlos Handgranate um Handgranate in die leeren Räume, immer in der Furcht, es könnte sich in irgendeiner Ecke des großen Gebäudes Widerstand regen. Ich versichere unter Eid, daß von unserer Seite nicht ein einziger Schuß fiel. Wir besaßen wohl Pistolen, aber keiner von uns hat einen einzigen Schuß abgegeben, weil wir das Zwecklose des Widerstandes von vornherein einsahen und überdies Auftrag hatten, das Gebäude lediglich gegen einen Angriff der Kommunisten, nicht aber gegen einen Angriff der Polizei oder des Militärs zu schützen.

Seit Mittwoch abend, erklärte Leopold Hannak, hielt ich mich in Eger verborgen. Heute wurde mir mitgeteilt, daß mein Kamerad Leicht von der tschechischen Gendarmerie verhaftet und vor ein Standgericht gestellt worden sei.

Da ich damit rechnen mußte, daß er unter der tschechischen Folter zusammenbrechen und meinen Namen preisgeben werde, beschloß ich, zu flüchten.

Der „Völkische Beobachter" schreibt dazu: Dieser Bericht ist eine furchtbare Anklage gegen das tschechische Mordsystem. Er bestätigt, was bisher nur vermutet wurde, daß die Tschechen nicht den geringsten Anlaß hatten, mit Tanks, Geschützen und Handgranaten gegen ein Gebäude vorzugehen, das im Zeitpunkt des Angriffes bereits völlig verlassen war. Der Heldenmut der Tschechen spricht Bände. Stundenlang dauerte die Einnahme eines leeren Gebäudes, aus dem nicht ein einziger Schuß gefallen war. Die nachträglich von Prag aus verbreiten Lügen über deutschen Widerstand, der erst gebrochen werden mußte, dienen lediglich dem Zweck, das tschechische Verbrechen zu beschönigen.

Tschechische Ministervermögen in die Schweiz geschafft

Empörung über sozialdemokratische Parteibonzen in der tschechischen Arbeiterschaft

Dresden, 17. September. Der nach Prag entsandte Sonderberichterstatter der „Dresdner Nachrichten" berichtet:

Die Volksstimmung in Prag und im tschechischen Gebiet ist auch am Freitag weiter abgesunken und außerordentlich nervös. Ganz besonders groß ist die Unzufriedenheit wegen der Verknappung der wichtigsten Lebensmittel und der Verdoppelung der Preise, so daß die Arbeiterschaft mit ihren Löhnen nicht einmal mehr die nötigen Lebensmittel zu kaufen in der Lage ist. Ueberall stehen große Gruppen debattierender Menschen zusammen und besprechen die Lage und die Zukunftsaussichten. Man erzählt sich ganz offen und mit genauen Angaben, in welchem Maße sich besonders die Prager Juden mit Lebensmitteln eingedeckt hätten, während das Volk hungern müsse.

Wie eine Bombe hat in der tschechischen Arbeiterschaft die Nachricht eingeschlagen, daß der Eisenbahnminister Bechyne, ein tschechischer Sozialdemokrat, und der Justizminister Derer, der der gleichen Partei angehört, ihre gesamten Vermögenswerte auf Schweizer Banken überwiesen haben. Auf einer Versammlung der Bankangestellten wurde mitgeteilt, daß auch zahlreiche andere Regierungsmitglieder und führende Abgeordnete und Senatoren ihr Vermögen bereits ins Ausland geschafft hätten.

Das Absinken des Wertes der Tschechenkrone hat zu einer weiteren Flucht aus der tschechischen Währung geführt, so daß am Freitag Devisen nirgends mehr zu erhalten sind und selbst die Wechselstuben an den Bahnhöfen den Ausreisenden vielfach keine tschechischen Kronen mehr wechseln können. **Staatspapiere werden an der Börse in solchem Maße angeboten, daß sich die Nationalbank zu einer stillschweigenden Stützungsaktion entschließen und große Posten von Staatspapieren in das Depot nehmen mußte, um den Kurs nicht ins Uferlose fallen zu lassen.** Auch die übrigen Effektenkurse wurden um des Eindruckes auf das Ausland willen seit gestern künstlich gestützt.

Nachdem am Donnerstag in der Sitzung der Bankdirektoren der Nationalbank schwerste Vorwürfe wegen der Verweigerung der Rediskontierung von Staatspapieren gemacht worden waren, ist am Freitag wegen der verstärkten Abhebungen bei den Banken die Auszahlungshöhe auf 3000 bis — in besonders begründeten Fällen — 5000 tschechische Kronen festgesetzt worden, während außerhalb von Prag fast ausschließlich statt 2000 nur noch 1000 tschechische Kronen pro Kopf zur Auszahlung gelangen. Die Großbanken, die bereits in Gefahr waren, illiquide zu werden, sind durch Zurverfügungstellung größerer Barmittel zu diesen Auszahlungen in der Annahme noch einmal instand gesetzt worden, daß es durch scharfe Regierungsmaßnahmen gelingen werde, die umfangreichen Abhebungen, die bis zu 40 v. H. der Guthaben betragen hatten, abzustoppen.

An den Ausgabestellen für Gasmasken steht die Bevölkerung genau so Schlange wie vor den Lebensmittelgeschäften. Die mit der Regierung unzufriedenen Stimmen mehren sich von Tag zu Tag und äußern sich vielfach in außerordentlich drastischen Bemerkungen.

Was geht auf dem Friedhof von Eger vor?

Friedhof und Leichenhalle seit zwei Tagen militärisch besetzt Jeder Zutritt verboten

Eger, 17. September. Hier hat es großes Aufsehen erregt, daß der Friedhof von Eger und die Leichenhalle seit zwei Tagen militärisch besetzt sind und jeder Zutritt zum Friedhof und zur Leichenhalle verboten ist. Diese Tatsache scheint zu bestätigen, daß es bei den schweren blutigen Zusammenstößen in Eger, bei der Zusammenschießung der Hotels „Viktoria" und „Wenzel" weit mehr als 6 Tote gegeben hat, die zunächst von den Tschechen zugegeben wurden. **Aus Kreisen der Bevölkerung von Eger wird glaubwürdig berichtet, daß in Wirklichkeit in der Leichenhalle von Eger über 20 Tote lägen, zumal auch bei den Sargfabrikanten der Stadt Eger am Donnerstag 24 Särge bestellt wurden, und ihre Lieferung zur Leichenhalle verlangt worden war.**

Auf dem Friedhof sind ferner eine Reihe von frischen Gräbern ausgehoben. Es scheint aber, daß hier stillschweigend und ohne daß die Oeffentlichkeit es merkt, die Blutopfer von Eger verscharrt werden sollen, um die Blutschuld der tschechischen Soldateska vor der Welt zu vertuschen.

Die Nachricht von der Besetzung des Friedhofes und der Abweisung aller Friedhofsbesucher hat in der Bevölkerung von Eger außerordentliche Erregung hervorgerufen. Es heißt, daß die Toten in der Nacht zum Sonnabend stillschweigend beerdigt worden seien, ohne daß bisher überhaupt die Angehörigen oder sonstigen Stellen benachrichtigt oder die Toten einwandfrei **identifiziert worden wären.**

Blutbad geplant

„Auf keinen Fall Volksabstimmung!"

Riga, 17. September. Das größte lettische Blatt „Jaunakas Zinas" bringt einen Bericht aus Prag über die Stimmung in der Tschechoslowakei. Danach werde die Prager Regierung auf keinen Fall auf eine Volksabstimmung eingehen, auch dann nicht, wenn sie von England und Frankreich verlangt werden sollte. Selbst ein Rücktritt von Benesch werde daran nichts ändern. Ein Tscheche hat dem Berichterstatter des lettischen Blattes wörtlich gesagt: „Eine Volksabstimmung? Wer soll diese veranstalten? In 24 Stunden wird es niemand mehr geben, der abstimmen könnte. Mögen dann die deutschen Truppen kommen, um sich zu rächen. Ich bitte, das Ihrer Zeitung zu schreiben."

Man sieht aus diesen zynischen Ausführungen an den lettischen Berichterstatter, daß im tschechischen Lager der Gedanke umgeht, einen großen Massenmord, ein Blutbad größten Ausmaßes am Sudetendeutschtum zu begehen.

Ein höherer Beamter der tschechischen Bezirksbehörde in Graslitz äußerte sich heute über die Lage, wie man sie in Kreisen der tschechischen Beamtenschaft sehe, wie folgt:

In Prag sei man sich klar darüber, daß das tschechische Heer in zwei Lager gespalten sei. Ein Teil des Heeres stände hinter dem bürgerlichen Verteidigungsminister Machnik, der andere Teil folge den Weisungen Dimitroffs. In Prag sei man sich bewußt, daß man das sudetendeutsche Gebiet nicht halten könne, da durch das Nichteinrücken der sudetendeutschen Soldaten große Lücken im Heer entstanden seien. Man richte sich langsam darauf ein, trotz der gebauten Verteidigungslinien die Verteidigung langsam auf das tschechische Gebiet zu beschränken.

Man beschäftige sich auch mit dem Plan eines rigorosen und scharfen Eingreifens in der Slowakei, um der Möglichkeit eines Aufstandes dort zuvorzukommen.

Auch die Ausländer flüchten aus Prag

Bodenbach, 17. September. Unter den Flüchtlingen, die am Freitag nach dem Deutschen Reich kamen, befanden sich, wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten" melden, auch mehrere Inder aus Prag. Aber auch die holländischen Angestellten einer tschechoslowakischen Gesellschaft, deren Frauen Sudetendeutsche sind, haben am Freitag Prag verlassen und sind nach Deutschland gekommen. Sie erklärten, daß es ihnen bei den Wirrnissen in der tschechischen Hauptstadt unmöglich sei, ihre Tätigkeit weiter auszuüben.

Generalstreik in Eger und im gesamten nordböhmischen Revier

Militärpatrouillen in menschenleeren Straßen — Deutsche Zeitungen erscheinen nicht mehr

Eger, 17. September. Nachdem in Mährisch-Schlesien und Ostböhmen schon am Donnerstag fast die gesamte deutsche Arbeiterschaft aus Protest gegen die tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen und gegen die rigorosen Reservisteneinziehungen in den Generalstreik getreten war, ist nunmehr am Freitag **auch in Eger und in Nord- und Westböhmen der Generalstreik erklärt** worden. In den meisten Betrieben wird nicht gearbeitet. Ebenso sind die meisten Geschäfte geschlossen.

Die Polizei hat einen Aufruf an die Bevölkerung veröffentlicht, der in erster Linie auf die nach Eger gekommenen Ausländer wirken soll, und der widerrechtlich mit der Unterschrift des deutschen Bürgermeisters versehen wurde. In dem Aufruf wird festgestellt, daß alles ruhig sei und die Bevölkerung in erster Linie die Geschäfte wieder öffnen solle, denn es bestehe kein Grund zu Befürchtungen. Es wirkt wie ein Hohn, daß dieser Aufruf in den menschenleeren Straßen klebt und lediglich Polizei- und Militärpatrouillen stehen bleiben, um ihn zu lesen. An einer Reihe von Stellen in der Stadt ist der Aufruf von tschechischem Militär mit dem Bajonett wieder entfernt worden, da die Soldaten der deutschen Sprache nicht mächtig waren und annahmen, es handele sich um einen Aufruf der Sudetendeutschen. Die Lage in Eger ist weiterhin gespannt, die Schulen sind geschlossen.

Die deutschen Zeitungen im Sudetengebiet haben nunmehr fast sämtlich ihr Erscheinen einstellen müssen, weil einmal durch die verschärfte Zensur nur noch ein Bruchteil des Textes genehmigt wurde, und sie zum anderen gegen ihre Ueberzeugung gezwungen werden sollten, über die Vorgänge der letzten Tage Darstellungen zu veröffentlichen, die in gar keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Auch in Falkenau, Chodau und Brüx und zahlreichen anderen böhmischen Industrieorten liegen die meisten Betriebe still.

Auf die Meldung, daß aus Prag eine Gruppe von ausländischen Korrespondenten nach Eger kommen werde, wurden am Freitag im Laufe des Tages plötzlich sämtliche Militärposten eingezogen. Auch die Maschinengewehre verschwanden von den Straßen. Gleichzeitig gingen Gendarmeriepatrouillen von Ladengeschäft zu Ladengeschäft und erklärten den Besitzern, daß sie die Geschäfte sofort zu öffnen hätten, widrigenfalls sie verhaftet würden. Offenbar soll durch die verlogenen Maßnahmen nach dem Muster der bekannten sowjetrussischen Fremdenführungen den ausländischen Korrespondenten das Bild einer ruhigen Stadt vorgetäuscht werden.

Standrechtliche Erschießungen in Eger

In Eger fand am Freitag eine Sitzung des Standgerichts unter Vorsitz des Tschechen Dusonek statt. Als zweiter Vorsitzender fungierte ein Tscheche namens Dittelbach, als Beisitzer u. a. der Gerichtsrat Zuber aus Eger. Den Verhafteten wurde nahegelegt, Aufrufe zu unterzeichnen, die angeblich zur Beruhigung der Bevölkerung im Grenzgebiet beitragen sollen. Dafür wurden ihnen Haftvergünstigungen, gegebenenfalls sogar Freilassung in Aussicht gestellt.

Bei einbrechender Dämmerung wurde im Hof der Infanteriekaserne in Eger eine Reihe von Salven gehört. Soldaten der Kaserne slowakischer Nationalität teilten mit, daß vier Sudetendeutsche als Deserteure erschossen worden seien, nachdem das Militärgericht sie zum Tode verurteilt habe. Die Leichen wurden noch nachts beigesetzt.

Prag erpreßt deutsche Hochschulprofessoren

Prag, 17. September. Das das tschechische Staatsgebilde auch nicht einmal mehr dem äußeren Schein nach als ein Ordnungsstaat, in dem Recht und Gericht regieren, bezeichnet werden kann, zeigt ein geradezu ungeheuerlicher Vorgang, der sich am Freitag in Prag abspielte. Im Laufe des Nachmittags wurden die Rektoren der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei in das Schulministerium befohlen, wo sie sich in einem Saale versammeln mußten, vor dessen Türen Posten mit schußbereiten Gewehren standen. Wie verlautet, diente diese Zusammenpferchung der deutschen Hochschulprofessoren dazu, von ihnen irgend welche Erklärungen zu erpressen, über deren Inhalt die schußfertigen Gewehre der tschechischen Soldateska genügenden Aufschluß geben.

Es bleibt der Welt überlassen, welches Urteil sie über ein Regime fällen will, das zu derartigen Methoden greift, um die Vertreter der sudetendeutschen Geisteswelt — unter ihnen befindet sich der Rektor der ältesten deutschen Universität überhaupt, der Karolinga in Prag, zu irgend welchen, noch unbekannten „Erklärungen" zu zwingen.

Auf dem Wege zum Vollbolschewismus

Menschenfang mit tschechischen Militärlastkraftwagen — Plünderungsspuren durch Brandlegung verwischt Pistolenweiber wollen sich in „Hunnenblut" baden — Bolschewisten-„justiz" eingesetzt

Chemnitz, 17. September. Die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen längeren Bericht eines ihrer Schriftleiter über eine Grenzlandfahrt, in dem die furchtbaren Leiden der Sudetendeutschen geschildert werden und dem folgendes zu entnehmen ist:

Seit die Tschechen die Massenflucht der gestellungspflichtigen Sudetendeutschen spüren, rücken sie in verschiedenen Orten mit Militärlastkraftwagen an, und die Militärstreifen holen die Einberufenen gleich ab.

In Graslitz wurden in zwei Stunden über 1600 Gestellungsbefehle durch alle möglichen beamteten Organe ausgetragen. In den meisten Fällen blieb eine Stunde Zeit bis zur Meldung in der Kaserne. Da diese Frist nur in wenigen Fällen eingehalten werden konnte, begann das Militär eine große Razzia, bei der wahllos alle die, die dem Alter nach überhaupt als militärpflichtig erschienen, zusammengetrieben und abtransportiert wurden. Viele dieser Männer, die keinen Gestellungsbefehl erhalten hatten, wurden trotzdem nicht wieder freigelassen, sondern mit den Einberufenen ins Landesinnere abtransportiert.

Auf Anfrage nach ihrem Verbleib wurde ihnen höhnisch geantwortet: Es ist besser, wir haben für alle Flüchtlinge Geiseln in Händen. Als Geiseln ins Landesinnere verschleppt, das ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Vollbolschewismus, wie man ihn aus Spanien kennt. Gerade diese Geiselverschleppung bildet die große Sorge um das Schicksal der Zurückgebliebenen.

Auf Schwadersbach und Orte nördlich von Habersbirk erfolgten ganz plötzlich Feuerüberfälle von Gendarmerie und bewaffneten Kommunistenhorden.

Nach der Flucht der verängstigten Bevölkerung wurden die Zurückgebliebenen mißhandelt und verschleppt, die Wohnungen durchwühlt und die Spuren der begangenen Plünderungen durch Brandlegung verwischt.

An anderen Orten wurden Haussuchungen in großem Stil durchgeführt, und beim Auffinden auch nur eines Parteiabzeichens beginnen die Soldateska oder Kommunistenmob auf die wehrlosen Menschen einzuschlagen. Wer sich zur Wehr setzt, wird mit dem Bajonett „bearbeitet"; wer flüchtet, bekommt ein paar Kugeln nachgejagt. Ganze Städte und Dörfer sind wie ausgestorben, weil sich niemand auf die Straße wagt.

In einem anderen Grenzort benahmen sich die tschechischen Kommunisten besonders rabiat.

Ein tschechisches Pistolenweib benahm sich wie ein Teufel und schrie immer wieder: „Die Deutschen mögen nur kommen; aber vorher werde ich genau 100 sudetendeutsche Schweine abknallen. Ich will mich mal richtig in Hunnenblut baden."

Die Reservisteneinziehungen im gesamten sudetendeutschen Grenzgebiet wurden in der rigorosen Form, die seit Dienstag üblich ist, auch am Freitag fortgesetzt.

Nachdem in den Fabriken schon viele Hunderte von Arbeitern, die nicht einmal mehr ihre Familien wiedersehen durften, vom Arbeitsplatz weg mit vorgehaltener Pistole in der Arbeitskleidung zu Lastautos geführt und ins Innere des Landes abtransportiert wurden, ist nunmehr mit der gleichen Form der Reservisteneinziehung auch auf dem Lande begonnen worden. Die Gendarmeriepatrouillen gehen von Bauernhaus zu Bauernhaus, durchsuchen die Häuser, zerfetzen mit ihren Bajonetten die Betten, wenn die Gesuchten nicht zu finden sind, und stechen und schießen in den Scheunen und auf den Heuböden in jeden Stroh- und Heuhaufen, der etwa als Versteck dienen könnte.

Nach zuverlässigen Meldungen sind auf diese Weise auf einem Bauernhof in der Nähe von Kratzau zwei Bauernknechte, die sich in einem Heuschober verborgen hatten, durch Schüsse lebensgefährlich verletzt worden.

In Waldeck bei Rumburg sollte ein Familienvater von fünf Kindern, der gerade erst vor wenigen Tagen von einer militärischen Uebung zurückgekommen war und dessen Familie in der Zwischenzeit bitterste Not leiden mußte, erneut eingezogen werden. **In seiner Verzweiflung schnitt er sich in Gegenwart der Polizeibeamten mit einem Rasiermesser die Pulsader auf.**

In Seeberg bei Bodenbach wurden, ebenso wie in der Gegend von Rumburg und Warnsdorf, **Benzinfässer in die Wälder geschafft und Brandherde vorbereitet.**

In Böhmisch-Kamnitz wurden bei schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Sudetendeutschen zwei Sudetendeutsche schwer und einer **leicht verletzt.**

In Kolmen bei Plötzen verhaftete die Polizei **vierzig** Sudetendeutsche, die auf der Wache so schwer mißhandelt wurden, daß einige von ihnen beim Abtransport getragen werden mußten.

In Böhmisch-Kromau wurden sämtliche Amtswalter der Sudetendeutschen Partei verhaftet.

In Steinbühl wurden die Verhaftungen dergestalt vorgenommen, daß Militärtanks vor den Häusern der Amtswalter in Stellung gingen und dann Militärpatrouillen zu je vier Mann mit aufgepflanztem Bajonett die Amtswalter aus ihren Wohnungen holten.



Slowaken weigern sich, auf Sudetendeutsche zu schießen

Asch, 17. September. Die Sudetendeutschen Pressestimmen melden: In den frühen Morgenstunden des Mittwoch überschritten elf tschechoslowakische Soldaten der slowakischen Volksgruppe die Grenze in Südmähren und stellten sich den reichsdeutschen Behörden. Sie gaben an, daß man sie gezwungen habe, mit den tschechischen Soldaten kommunistische Lieder zu singen, was mit ihrem christlichen und nationalen Gefühl unvereinbar sei.

In Sachsen sind 51 tschechisch-slowakische Soldaten slowakischer Volkszugehörigkeit in geschlossener Gruppe über die Grenze getreten und haben sich deutschen Behörden gestellt, da sie nicht auf Sudetendeutsche schießen wollten.

50 sowjetrussische Flugzeuge in Königgrätz

Sowjetrussen in tschechischen Offiziersuniformen

Glatz, 17. September. Ein sudetendeutscher Flüchtling, der vor kurzem noch vier Wochen als Soldat in Königgrätz dienen mußte, berichtet, daß in den Flugzeughallen von Königgrätz 50 Sowjetflugzeuge untergebracht sind.

Eines Tages habe ein Kraftwagen, dessen Lenker betrunken gewesen sei, einen Verkehrsunfall verursacht. Als die Polizei erschien, habe sich diese mit den Insassen des Wagens, die tschechische Offiziersuniform getragen hätten, nicht verständigen können. Dabei habe sich herausgestellt, daß die Offiziere Sowjetrussen waren.

„Bleibt stark und bewahrt eure Nerven!"

Aufruf der Fraktionen der Sudetendeutschen und Karpathodeutschen Partei

Prag, 17. September. **Der Vorsitzende der Fraktionen der Sudetendeutschen und Karpathodeutschen Partei hat einen Aufruf an das gesamte Sudetendeutschtum erlassen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:**

Unter politischem Druck kurzsichtiger Elemente, die immer noch nicht begreifen, vor welch schwerwiegenden Entscheidungen in diesen ernsten Krisentagen Europa steht, hat es die Regierung für zweckmäßig erachtet, die Tätigkeit der politischen Volksorganisation des Sudetendeutschtums einzustellen. Vorbehaltlich zeitgerechter Schritte, in meiner Eigenschaft als Führer eurer Parlamentsfraktion sage ich euch: Laßt euch durch die Parteieinstellung nicht beirren. Bleibt innerlich was ihr seid und wartet ab, bis Adolf Hitler und Chamberlain ihr schisalhaftes Gespräch beendet haben. Ob Partei und Organisation in der Tschecho-Slowakei besteht oder nicht, ist heute nicht mehr entscheidend. Entscheidend ist für uns nur noch das weitere Schicksal des Sudetendeutschtums in unserer Heimat. Bis zur Entscheidung über dieses Schicksal bleibt stark und bewahrt eure Nerven. Gott ist mit uns.

gez. Abgeordneter Ernst Kundt,
Vorsitzender des parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und Karpathodeutschen Partei.

100 000 Amerika-Sudetendeutsche an Konrad Henlein

New York, 17. September. Der Bund der Sudetendeutschen in Amerika hat an Konrad Henlein nachstehendes Telegramm gerichtet:

„100 000 Sudetendeutsche in Amerika hoffen auf die Vereinigung ihrer alten Heimat mit dem deutschen Mutterland und erklären sich für den Anschluß an Großdeutschland. Wir bekunden Ihnen als Leiter der Geschicke unserer alten Heimat das vollste Vertrauen."

„Sudetendeutsche Sonderausgabe"

Die „Deutsche Volksgemeinschaft", Kattowitz, das Kampfblatt der deutschen Volksjugend, hat heute eine wesentlich verstärkte „Sudetendeutsche Sonderausgabe" herausgegeben. Die „Deutsche Volksgemeinschaft" ist in Kattowitz in der ul. Młyńska 23 und in den Nebenstellen des Jugendamtes bei den Bezirksvereinigungen des Deutschen Volksbundes zu haben.

Der tschechischen Hölle entflohen

Schon 23000 Sudetendeutsche nach Deutschland geflüchtet — Unsagbares Elend bei den Vertriebenen

Seifhennersdorf (Sachsen), 17. September. Die brutalen tschechischen Terroraktionen in den sudetendeutschen Bezirken haben in den letzten 24 Stunden einen neuen Höhepunkt erreicht. In allen sudetendeutschen Orten steht die Bevölkerung unter dem Schreckensregiment einer verwilderten Soldateska, die vom kommunistischen Mob eifrigst unterstützt wird. Eine telephonische Verbindung mit den meisten Orten ist nicht möglich. Immer mehr Sudetendeutsche müssen angesichts der tschechischen Blutherrschaft ihre Heimat verlassen.

Am Freitag abend erreichte die Zahl der Flüchtlinge, die die Reichsgrenze überschritten haben, bereits 23 000. Die aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen berichten von unglaublichen Bestialitäten der tschechischen Banden.

Auf tschechischer Seite ist man jetzt dazu übergegangen, sich an den zurückgebliebenen Angehörigen der sich dem tschechischen Militärdienst entzogenen Sudetendeutschen in gemeinster Weise zu rächen. **Man hat sogar die Eltern junger, geflüchteter Sudetendeutscher erschossen.** Nach Mitteilung der Flüchtlinge, die Freitag abend an der Further Senke über die Grenze gekommen sind, haben im Laufe dieses Tages mehrere solcher Erschießungen stattgefunden. Viele Flüchtlinge, die einen verscheuchten und niedergeschlagenen Eindruck machen, sind daher in banger Sorge und Ungewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen.

Es ist unmöglich, über alle die Greuel zu berichten, die von den Flüchtlingen erzählt werden. Dazu würde der Raum einer ganzen Zeitung nicht ausreichen. Nur einiges sei hier wiedergegeben:

Flüchtlinge, die bei Katarinaberg und Deutsch-Neudorf über den Grenzbach sprangen, bestätigen die Mitteilungen von geflüchteten Militärpflichtigen aus der Gegend um Görkau über eine planmäßige Militarisierung kommunistischer Terrorbanden.

Die ganze Perfidie dieser planmäßigen Mobilisierung des tschechischen Mobs im sudetendeutschen Nordböhmen hat sich sehr rasch praktisch ausgewirkt: die Kommunisten gingen sofort daran, „alte Rechnungen" aus dem politischen Kampf zu begleichen. **Sie verhafteten der Reihe nach alle SdP.-Angehörigen, die ihnen besonders verhaßt sind und auf der berüchtigten „schwarzen Liste" stehen. Die Festgenommenen werden im Wachraum verhört und sämtlich unmenschlich geschlagen und mit Fußtritten traktiert.** Danach wurden die Sudetendeutschen von diesem Mob in Uniform ins Landesinnere verschleppt oder den Standgerichten überliefert.

Tschechische Pistolenweiber erschießen Sudetendeutsche

Im Flüchtlingslager Alt-Kaemnitz bei Hirschberg trafen am Donnerstag zahlreiche Flüchtlinge aus Gablonz, Georgenstadt und anderen sudetendeutschen Ortschaften ein. Abgehärmt und nur notdürftig bekleidet stehen sie da. Die tschechische Soldateska hatte gemeinsam mit der Kommune geradezu eine Menschenjagd auf sie inszeniert, tagelang waren sie in den Wäldern umhergeirrt, wo sie sich oft mit den Händen eingraben mußten, um von den bestialischen Häschern nicht entdeckt zu werden, die blindlings auf alles schossen, was ihnen vor die Flinte kam.

Mit Entsetzen berichten die Flüchtlinge über das Los der in der Heimat Zurückgebliebenen, ihrer Frauen und Kinder, die der Willkür des rasenden Untermenschentums preisgegeben sind. „Hängt sie auf", so hatte man ihnen tagelang nachgeschrien, und die Bäume gezeigt, an denen sie hängen würden. Bei Vernehmungen war den Sudetendeutschen hohngrinsend angedroht worden, daß man „mit ihren Schädeln die Straßen Prags pflastern werde". Tschechenweiber sind mit Pistolen ausgerüstet worden und halten auf offener Straße ihre Schießübungen ab. In Albrechtsdorf wurden hierbei zwei Sudetendeutsche, die lediglich vor ihre Häuser getreten waren, erschossen, ein Dritter durch einen Magenschuß schwer verletzt.

In den letzten Tagen erhielten die Kommunisten in Postpaketen weitere Munition zugestellt und gehen jetzt mit vorgehaltenem Revolver durch die Ortschaften, um die Zurückgebliebenen zu fragen, wie sie „zur Republik stehen". Wer nicht antwortet, wird rücksichtslos niedergeschlagen.

Die Tschechen drohen damit, weitere Fluchtversuche der gehetzten Sudetendeutschen dadurch zu verhindern, daß sie die Wälder in Brand stecken würden, eine Wahnsinnstat, die dem blindwütigen, fanatischen Haß des entmenschten tschechischen Mobs ohne weiteres zugetraut werden kann.

Es ist geradezu erschütternd, die armen gequälten Menschen anzuhören, denen nichts geblieben ist als ihr Glaube an Deutschland.

In Hohenfurt hatte ein deutscher Motorradfahrer einen schweren Zusammenstoß mit einem Kraftwagen, wodurch er einen Schlüsselbasisbruch erlitt. Er wurde sofort von einem Rettungsauto, in dem sich zwei deutsche Freiwillige Rote-Kreuz-Männer befanden, nach Krumau gebracht, um dort im Spital einer sofortigen Operation unterzogen zu werden.

Als man ihn in das deutsche Spital, das unter tschechischer Besetzung steht, einliefern wollte, erklärten die tschechischen Soldaten, als sie das Abzeichen der SdP. erblickten, daß es um „dieses deutsche Schwein" ohnedies nicht schade wäre, und gaben dem Schwerverletzten vor den deutschen Sanitätsmännern noch zwei Kopfschüsse, an denen er sofort starb.

In das Flüchtlingslager Klingenthal ist in den letzten beiden Tagen ein Heer des Elends geströmt, denn weit über 1000 Sudetendeutsche sind allein hier vor den tschechischen Horden über die Grenze geflohen. Die meisten sitzen in Erinnerung des Grausigen, das sie erlebt haben, dumpf brütend herum und sehen nicht einmal auf, wenn man sie anspricht. Furchtbarer als alles, was sie durchgemacht haben, ist das Nichtwissen um das Schicksal der Daheimgebliebenen. Viele haben Frau und Kinder, die sie auf den gefährlichen Schleichwegen über die Grenze nicht mitnehmen konnten.

Aus der Hölle von Habersbirk hat sich eine Frau retten können. Ein Weinkrampf schüttelt sie immer wieder. Sie war in das Schußfeld eines Tanks geraten, dessen Besatzung blindlings auf Männer und Frauen schoß. In einer mit Wasser gefüllten Tonne fand sie Zuflucht, wo sie über zwei Stunden im eiskalten Wasser aushalten mußte, bis sie endlich flüchten konnte.

Weltpresse sieht sudetendeutsches Elend

Besuch der Auslandsjournalisten im sudetendeutschen Flüchtlingslager — Erschütternde Ergebnisse des tschechischen Blutterrors

Reichenbach i. Vogtl., 17. September. 32 Auslandsjournalisten, u. a. aus England, Frankreich, Italien, Schweden, besuchten am Freitag sudetendeutsche Flüchtlingslager im Vogtlande. Von Berlin aus trafen sie am Nachmittag in Reichenbach ein, wo die Durchgangslager im Ortsteil Cunsdorf seit Donnerstag eingerichtet sind. Hier sind seit gestern abend 480 männliche Flüchtlinge sowie rund 200 Frauen und Kinder aufgenommen und betreut worden. Die ausländischen Pressevertreter erlebten aus eigener Anschauung das grenzenlose Elend der Geflüchteten. In eingehenden Gesprächen ließen sie sich die zum Teil erschütternden Erlebnisse der Flüchtlinge erzählen, die immer wieder darin ausklangen, daß die tschechischen Soldaten und Polizisten zusammen mit den seit langer Zeit systematisch bewaffneten Kommunisten eine wahre Schreckensherrschaft angezettelt haben.

In Reichenbach und den im Anschluß besichtigten Lagern in Plauen, wo zurzeit 350 Frauen und Kinder sowie 800 Männer Aufnahme fanden, stammen die Flüchtlinge vor allem aus der Gegend von Schwaderbach (Aschberg-Gebiet), Habersbirk im Bezirk Reichenau und aus der Gegend von Eger, also aus Orten, wo der tschechische Blutterror so viele beklagenswerte Opfer an Leben und Gut deutscher Menschen verursachte. Besonders bezeichnend und von den ausländischen Journalisten auch besonders beachtet waren die dramatischen Schilderungen eines Ortsführers der SdP. aus einem nahen Grenzort, wo vor allem der schon sattsam bekannte Gendarm Bartosch eine furchtbare Gewaltherrschaft ausübte. **Allein in diesem kleinen Ort wurden insgesamt fünf SdP.-Männer erschossen und vier erheblich verletzt. Von den Verletzten starben zwei einige Stunden später.**

Aus dem Bericht eines Einwohners aus Gossengrün war ebenfalls die Schilderung über das blutrünstige Vorgehen der Polizei und Kommunisten gegen diesen unbewaffneten Sudetendeutschen bemerkenswert. Nach diesem Bericht hat ein dortiger Gendarm und seine Frau (!) vom Fenster des ersten Stockwerks der Polizeiwache aus auf die auf der Straße versammelten Sudetendeutschen geschossen. Von dem schießwütigen Polizisten war vorher die Aeußerung bekannt geworden, **er habe von der Regierung den Befehl erhalten, zu schießen, solange er könne.** Nachdem es in Gossengrün gelungen war, die tschechische Gendarmerie in das Innere der Polizeiwache zurückzudrängen und einzuschließen, damit sie kein weiteres Unheil anrichten könne, erschienen auch hier Militär und Kommunisten auf Lastkraftwagen, ausgerüstet mit Handgranaten, sowie Panzerautos, die, wild schießend, durch die inzwischen leeren Straßen fuhren.

Mutter mit ihren fünf Kindern erschossen

Chemnitz, 17. September. Wie ein ins Grenzgebiet entsandter Schriftleiter der „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" meldet, wurde am Freitag nachmittag am Ausgang von Preßnitz eine Frau mit ihren fünf Kindern auf der Flucht erschossen. Die Frau stammte aus Preßnitz und hatte mit ihren Kindern den Marsch nach Weipert angetreten, um von dort ins Reich zu flüchten. Plötzlich wurde sie von tschechischen Wachposten angehalten. Die Posten erklärten der Frau, daß sie das Standrechtgebiet nicht verlassen dürfe. Der Frau wurde dann angedroht, daß sie mitsamt ihren Kindern sofort in Haft genommen würde. Darauf wandte sich die Frau eiligst gegen Weipert, um die rettende Grenze zu erreichen. Als die Posten die Flucht bemerkten, eröffneten sie sofort das Feuer. Die flüchtende Frau und ihre fünf Kinder wurden von den tschechischen Kugeln so schwer getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mit dem Lederkoppel zu Tode geprügelt

Reichenberg, 17. September. Am Freitag morgen wurden auf der Gendarmeriewache des Ortes Karbitz bei Aussig zwei Angehörige des Freiwilligen Schutzdienstes der Sudetendeutschen Partei so brutal mißhandelt, daß man ihr Schreien und Wimmern über eine Stunde lang hörte, bis es langsam verstummte. Der neu nach Karbitz kommandierte Gendarm Postalek rühmte sich kurz darauf, es den beiden Angehörigen des Freiwilligen Schutzdienstes so gegeben zu haben, daß sie nie wieder aufstehen würden, und fügte hinzu: „So muß es allen deutschen Schweinen gehen." Er habe so zugeschlagen, daß sein Lederkoppel davon eingerissen sei.

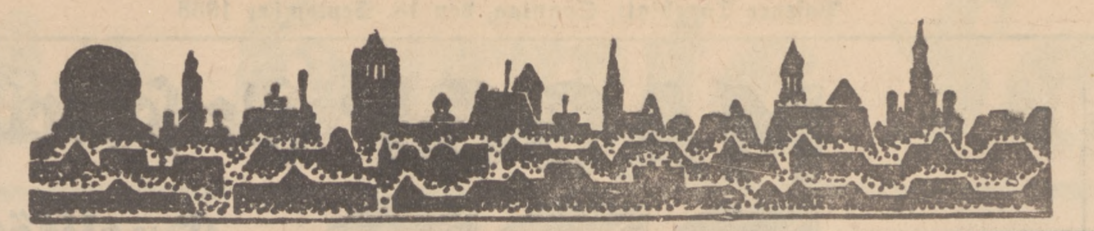




Bereits 23 000 Menschen aus den sudetendeutschen Gebieten nach Deutschland geflüchtet

Etwa 23 000 Sudetendeutsche, Männer, Frauen und Kinder, sind in den letzten Tagen vor den Tschechen aus den sudetendeutschen Gebieten ins Reich geflüchtet. Unser Bild **rechts** zeigt ein Flüchtlingslager in Brunndöbra bei Klingenthal. Behelfsmäßig wurden die Flüchtlinge in einer Schule untergebracht. **Links** sieht man sudetendeutsche Frauen und Kinder, die sich nur mit wenigen Habseligkeiten über die Grenze ins Reich retten konnten

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Sonnabend, den 17. September

Wasserstand der Warthe am 17. Sept. + 1,33 gegen + 1,34 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 18. September: Morgens stellenweise Nebel, sonst heiter bis wolkig, trocken; nachts noch recht kühl, am Tage etwas wärmer als an den Vortagen; mäßige Winde aus Süd bis Südwest.

Kinos:

Apollo: „Straßenleben"
Gwiazda: „Die Verschmähte"
Metropolis: „Der königliche Gefangene"
Nowe: „Frauenliebe — Frauenleid" (Deutsch)
Sfinks: „Mädchen aus Nowolipki"
Słońce: „Marco Polo"
Wilsona: „Der Verräter" (Deutsch)

Schreib fürs Ohr!

Will noch tiefer mich vertiefen
in den Reichtum, in die Pracht;
ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht.
Schenkendorf.

Ein Seebad empfiehlt sich mit dem Satze: Schon nach kurzem Aufenthalt schwinden Appetit- und Schlaflosigkeit. Man denke sich das gesprochen. Wer das dann hört und Humor hat, darf darauf sagen: Dann gehe ich nicht an die See, denn ich will mir meinen Appetit (meine Eßlust) nicht rauben lassen. Der Schreiber des Satzes hat zwar mit dem Bindestrich hinter Appetit für das richtige Verständnis gesorgt, so daß der Leser durch das Auge den richtigen Sinn erfaßt. Dennoch ist der Satz zu tadeln, weil er für den natürlichen Gedankenablauf von Mund zu Ohr unbrauchbar ist. Wer schreibt, muß sich den Leser stets als Hörer vorstellen und dabei bemüht sein, sich so auszudrücken, daß seine Worte auch gehört richtig verstanden werden. Es hätte also heißen müssen: Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit. Oder, da die schwerfällige Wiederholung dem Ohr mißtönt: Appetitmangel und Schlaflosigkeit.

(Deutscher Sprachverein.)

Stammsitze bei der Deutschen Bühne

Um den ständigen Besuchern und Freunden der Deutschen Bühne Posen weitestens entgegenzukommen, hat die Bühnenleitung beschlossen, in der kommenden Spielzeit Stammsitze einzuführen. Die Stammiete bringt dem Theaterbesucher außer der Preisermäßigung den Vorteil, daß zu jeder Vorstellung sein bestimmter Platz gesichert ist. Die Stammsitzkarte gilt entweder für fünf Erstaufführungen oder für fünf zweite Vorstellungen in der Spielzeit. Es werden daher zwei Reihen der Stammiete unterschieden. Die Reihe „A" für die Erstaufführungen und die Reihe „B" für die zweiten Vorstellungen eines jeden Stückes. Stammsitzkarten sind nur an der Vorverkaufsstelle der Evangelischen Vereinsbuchhandlung erhältlich. Der Verkauf der Karten beginnt am 20. September. Dortselbst liegen auch die Prospekte aus, die über die Preisermäßigungen unterrichten.

Anerkennung handwerklichen Könnens

Der Goldschmiedemeister M. Feist, ulica 27. Grudnia 5, konnte im Rahmen der Goldschmiedebranche auf der ersten Internationalen Handwerksausstellung in Berlin ausstellen. Sämtliche handgearbeiteten, geschmackvollen Ausstellungsgegenstände zeigten so recht den hohen Leistungsstand seines Unternehmens. Als Anerkennung für diese Wertarbeit und für das hohe handwerkliche Können wurde Herrn Feist durch die Internationale Handwerksausstellung in Berlin eine Urkunde für die Zulassung zu dieser Ausstellung verliehen, die ihm der Vorsitzende der hiesigen Handwerkskammer in feierlicher Form überreichte. Herr Feist, der 1886 bis 1891 seine Ausbildung in der damals sehr bekannten Firma A. Stark genoß, erweiterte in verschiedenen Betrieben seine Kenntnisse zum Teil in leitenden Stellungen. Groß ist die Zahl derjenigen, die im Besitz der in Herrn Feists Werkstätten hergestellten Arbeiten sind. Als langjähriger Obermeister und Vorsitzender der Prüfungskommission für Meister und Gesellen hat sich Herr Feist auch in den Kreisen seiner Kollegen Achtung erworben. Vor einigen Jahren wurde ihm mit der Ernennung zum Ehrenmeister die verdiente Ehrung zuteil. Es ist zu wünschen, daß Herr Feist auch weiterhin in seiner Arbeit Erfolg aufzuweisen hat.

R. 1005.

Saisonschluß der Schwimmer

Der **Deutsche Sport-Club** bittet seine Mitglieder und deren Angehörige sowie alle Freunde des Sport-Clubs, am Sonntag, dem 18. September, um 15.30 Uhr seine Schwimmanstalt zu besuchen, um die Schwimmsaison mit den Aktiven gemeinsam zu beschließen. — Der ursprünglich geplante Tanz-Tee im Deutschen Hause kann aus unvorhergesehenen Gründen leider nicht stattfinden.

Vierter Turniertag bei AZS

Nachstehend bringen wir heute die Ergebnisse des vierten Tages beim Saison-Schlußturnier auf den AZS.-Plätzen an der Noskowskiego.

Herreneinzel: Mönnig— Stęszewski 6:4, 5:7, 6:3, Urbaniak—Wasik 6:3, 6:0, Chmielewski—Urbaniak 4:6, 6:3, 6:3, Mikolajczak—Lisowski 6:1, 6:1, Stark—Kosmowski 6:2, 6:1.

Dameneinzel: Staniszewska—Chaumont 6:2, 6:2.

Herrendoppel: J. Tloczyński-Mikolajczak—Dr. Hubert-Dr. Meller 6:1, 6:4, Talarczyk-Brzozowski—Szelerski-Ostrowski 6:4, 6:2, Talarczyk-Brzozowski—Bock-Dzianott 6:1, 4:6, 6:3, Lisowski-Borowczak—Chmielewski-Kosmowski 6:4, 6:2.

Junioreneinzel: Julkowski—Wasik 6:1, 6:4.

Juniorendoppel: Julkowski-Wesolowski—Michalak-Tuszyński 1:6, 7:5, 6:3.

Am Sonntag, dem 18. 9., um 10 Uhr vormittags, beginnen die Finalkämpfe in den Doppelspielen, und am nachmittag um 15 Uhr finden die Finalkämpfe der Einzelspiele statt.

Deutschland — Polen im Rundfunk

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen, der am morgigen Sonntag in Chemnitz stattfindet, wird um 15.50 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen. (Sprecher Dr. Paul Laven.) Das „Polskie Radio" überträgt das Länderspiel ebenfalls in der Zeit von 15.50 bis 16.40 Uhr.

Bodenloser Leichtsinn. Gestern nachmittag gegen 17 Uhr wurde an der Libelta auf den von der Tama Garbarska nach Posen fahrenden Personenzug Nr. 325 ein Schuß abgegeben, der die Fensterscheibe eines Wagens zertrümmerte. Personen wurden dadurch zum Glück nicht verletzt. Der Schuß wurde wahrscheinlich von einem in der Nähe liegenden Sportplatz abgegeben.

Kirchliche Nachrichten

Christuskirche. Montag 16.30: Frauenhilfe. Donnerstag 20: Kirchenchor.

Berliner Brief

Jeder muß durch die Spöttergasse!

Sie haben etwas eingeseh'n,
Und handeln dann — wie sie's versteh'n.

Die drastische Belehrung ist stets die wirkungsvollste, und wenn ein Mensch durchaus nicht einsehen will, was ihm selbst und daher der Gemeinschaft frommt, wirkt eine Spritzdusche oft Wunder, zumal wenn die Spritze die Beize des Witzes über den Unbelehrbaren ausschüttet.

Die bedeutsame Reichsausstellung: **„Gesundes Leben — Frohes Schaffen"** (vom 24. September bis 6. November auf dem gesamten Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm) zeigt mit allen lebendigen Mitteln modernster Ausstellungskunst die Grundlagen erfolgreicher Gesundheitsführung so eindringlich und überzeugend, daß auch ein Lahmer wieder gehend werden könnte. Da sie aber trotz alledem die Tatsache nicht aus der Welt schaffen kann, daß „so wenig Menschen ist hienieden der richtige Verstand beschieden", und daher viele das Gesehene nach ihrer Fasson und Bequemlichkeit auslegen werden, geben die Schöpfer der Ausstellung den ernsten und für jeden lebenswichtigen Darstellungen noch einen wirkungsvollen Schlußeffekt, indem sie besagte Dusche auf den Besucher richten.

Da spritzt und klatscht es in einer Spöttergasse, durch die jeder die Ausstellung am Funkturm verläßt, nur so auf den immer noch Unbelehrten, den Misanthropen, den Phlegmatiker, den Faulpelz nieder. In der Reihe der witzigen und wuchtigen Karikaturen sieht man z. B. den Mann, der sich als Zuschauer eines Sportwettkampfes großartig amüsiert und dabei für seine eigene „Leibestüchtigkeit" sorgt, indem er eine Riesenbockwurst in seinen dicken Wams hinunterdrückt.

Der Melancholiker sieht sich selbst seinen 40. Geburtstag feiern, und jammernd die Schwelle des „gefährlichen Alters" betreten. Er hat natürlich nichts gegen die Abnutzung seines Körpers getan, ist daher mit 40 Jahren wirklich alt und kann sich begraben lassen. Ein anderer glaubt, sich nach dem Geschehenen als fleischfressender Löwe (ohne des Löwen Gebiß) oder als pflanzenfressender Ochse (ohne des Ochsen Magen) betätigen zu müssen, weil er auch nach der großartigen Schau des Reichsnährstandes **„Ernährung und Volksgesundheit"** noch immer nicht begriffen hat, daß Mischkost auch für ihn die richtige ist.

So kommen sie alle unerbittlich an die Reihe, denen jede Art zu schwer ist, die ihre Kräfte nicht messen wollen, die Sanguiniker und Choleriker, und es kann 99 : 1 gewettet werden, daß der Gang durch die Spöttergasse in der Berliner Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen" auf jeden eine heilsame Wirkung ausüben wird.

„Apollo"

Morgen, Sonntag, den 18. September, um 3 Uhr nachmittags zum letzten Male ein Film, der die größte Anerkennung beim Publikum gefunden hat. Ein außergewöhnlich schönes und bewegendes Bild.

„Zweite Jugend"

Hervorragende Besetzung: M. Gorczyńska — K. Junosza Stępowski — W. Zacharewicz — M. Ćwiklińska — T. Wiszniewska — M. Cybulski — M. Znicz u. a. Als Vorprogramm: Ein wunderschöner Farbenfilm.

R. 1286.

Hummel-Hummel-Fest in Hamburg

Festzug und Denkmalsweihe

DV. Am 18. September wird Hamburg mit einer großen Festlichkeit seinen **Hummel-Hummel-Brunnen** einweihen, der die Erinnerung an die volkstümlichste Gestalt der Hansestadt wachhalten soll. Hummel war ursprünglich ein hamburgischer Stadtsoldat; sein Name aber ging in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Hänselname auf einen brummigen Wasserträger namens Wilhelm Lenz über, dem übermütige Jugend ständig „Hummel-Hummel" nachrief, um ihm eine klassische Antwort, natürlich in niederdeutscher Mundart, zu entlocken. Ruf und Gegenruf wurden im Laufe der Zeit so volkstümlich, daß sie gleichsam zum Schlachtruf der Hamburger, an dem sie sich in aller Welt erkennen, wurden.

Im ehemaligen Gängeviertel Althamburgs hat das Denkmal, ein aus Muschelkalksteinen gestalteter, mit dem Wasserträger und spielenden Kindern geschmückter Brunnen, seinen Platz gefunden. Ein Festzug mit der Musikkapelle der alten Bürgergardisten, Bürgermilitär, alten Hamburger Volkstypen und -trachten wie Kirchhoff, Aalweber, Zitronenjette usw. wird vom Gänsemarkt durch die Altstadtstraßen zum Hummeldenkmal ziehen, um ein lustiges Festspiel um Hummel-Hummel, das der niederdeutsche Dichter Heinrich Deiters geschaffen hat, wird die Feier abschließen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am zehnten Ziehungstage der 4. Klasse der 42. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

75 000 Złoty: Nr. 60 371.
15 000 Zł.: Nr. 73 449.
10 000 Zł.: Nr. 3026, 4672, 41 429, 48 844.
5000 Zł.: Nr. 28 449, 38 315, 43 199, 93 669 111 832.
2000 Zł.: Nr. 22 964, 23 460, 32 022, 44 833 45 002, 64 324, 80 096, 133 428, 133 780, 144 209 145 642, 146 166, 149 273, 149 919, 157 442.

Nachmittagsziehung:

25 000 Zł.: Nr. 85 444.
20 000 Zł.: Nr. 131 300.
10 000 Zł.: Nr. 29 221, 26 450, 48 307, 125 399 139 440.
5000 Zł.: Nr. 6393, 81 404, 85 350, 100 327 148 774.
2000 Zł.: Nr. 10 514, 23 559, 37 335, 38 306 58 434, 63 202, 73721, 78 479, 85 229, 98 266 111 909, 118 117, 123 773, 124 678, 139 983, 142 485 153 558.

Rätselhafter Mord und Ueberfall bei Pudewitz

ü. Am Donnerstag wurde um sieben Uhr abends in der Ortschaft Stęszewice bei Pudewitz ein noch nicht aufgeklärter Mord und bestialischer Ueberfall entdeckt. Tödlich verletzt lag auf dem Fußboden in ihrer Wohnung die Bäuerin Maria Nowak, Besitzerin einer 117 Morgen großen Landwirtschaft, während sich ihr 17jähriger Sohn Kazimierz ermordet mit zertrümmerten Schädel in sitzender Stellung vor der Türschwelle zum Zimmer befand. Der Ortsschulze benachrichtigte sofort die Polizei in Pudewitz, die sich unverzüglich mit dem Dr. Smolarkiewicz unter der Leitung des zufällig dienstlich anwesend gewesenen Oberkommissars Bączkowski nach Stęszewice begab. Der Arzt erteilte der schwer verletzten Frau die erste Hilfe, worauf er feststellte, daß deren Sohn mit einem stumpfen Gegenstande ermordet wurde und der Tod vor fünf bis sechs Stunden eintrat. Daraus ist zu schließen, daß das bestialische Verbrechen wahrscheinlich gegen drei Uhr nachmittags verübt, aber erst abends entdeckt wurde, als das Arbeitspersonal vom Felde zurückkehrte. Um so geheimnisvoller ist dieses Verbrechen, als in der Nähe auch Nachbarn wohnen. Die tödlich verletzte Besitzerin wurde nachts mit dem Auto der Rettungsbereitschaft in bewußt- und hoffnungslosem Zustande ins Posener Krankenhaus überführt. Die Polizei führt Untersuchungen durch, um festzustellen, ob es sich um einen Raubmord handelt, und wer und wo die Verbrecher sind.

Strafprozeß wegen Steuerhinterziehung in Koschmin

ü. Am 12. und 13. September fand in Koschmin ein aufsehenerregender Strafprozeß statt, zu dem 49 Zeugen geladen waren. Vor der Außenabteilung des Bezirksgerichts in Ostrowo hatten sich der Getreidekaufmann Leon Wyduba und dessen Ehefrau Stanislawa wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Der Anklageakt legt beiden zur Last, einen Umsatz von einer Million Zloty vor den Steuerbehörden verschwiegen bzw. verheimlicht und dadurch die Finanzbehörden um 115 000 Zl. geschädigt bzw. betrogen zu haben. Viele Zeugen sagten recht belastend für die Angeklagten aus. Der Sachverständige Stachowiak aus Posen bestätigte, daß im Unternehmen der Angeklagten eine „doppelte" Buchführung, und zwar eine solche für die Steuerbehörden und eine zweite für die Angeklagten geführt wurde. Nach der Zeugenvernehmung hielt der Staatsanwalt in einer zweistündigen Anklagerede die Vorwürfe im Anklageakt aufrecht und beantragte strenge Bestrafung. Dagegen forderten die Verteidiger der Angeklagten Freispruch. Darauf fällte um 2 Uhr nachts das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Leon Wyduba wird wegen mangelhafter und unehrlicher Buchführung im Jahre 1932 zu einer Geldstrafe von 10 000 Zl. und für die weiteren Jahre zu 2000 Zloty verurteilt. Auf Grund der Amnestie konnten ihm diese Strafen erlassen werden. Dagegen erhielt er für die Entfernung beweglichen Inventars, um eine Exekution zu verhindern, 7 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit dreijähriger Bewährungsfrist. Seine Ehefrau wurde wegen Fälschung der Namensunterschrift ihres Mannes zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Dieser Prozeß war um so interessanter für die Stadt- und Landbevölkerung, als Wyduba Mitglied des Kreistags und Stadtverordneter ist sowie als angesehener und begüterter Kaufmann gilt.

Leszno (Lissa)

eb. **Lichtbilderausstellung in Lissa.** Vom Sonnabend, 17. d. Mts., wird im Hotel Conrad eine Ausstellung deutscher Lichtbilder veranstaltet. Zur Schau gelangen Lichtbilder vom Kulturleben in Polen, heimische Landschaften und anderes mehr. Wir empfehlen den Besuch dieser interessanten Schau, die einige Tage von allen Volksgenossen kostenfrei zu besichtigen ist.

eb. **Dresdner Streichquartett in Lissa** am 15. d. Mts. Es waren zwei Stunden höchsten Genusses, die uns dank des Comenius-Vereins in Lissa beschert wurden. Die glücklich gewählte Vortragsfolge zog die Musikfreunde diesmal besonders an. Den Künstlern gelang es hervorragend gut, den größten unserer Meister der Musik, Beethoven, den Hörern zu vermitteln. Die meisterhafte Wiedergabe, gepaart mit höchster Vollendung der Musik, löste bei der Hörerschaft den stärksten Beifall aus. Auch die übrige Programmfolge gefiel und wurde durch starken Applaus gewürdigt. Das wunderbare Einfühlungsvermögen der Künstler in ihrem Zusammenspiel wurde von den Zuhörern stark empfunden. Zusammenfassend war dieser Abend für unsere Stadt ein fesselndes und künstlerisch bedeutsames Erlebnis.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **90 Jahre alt** wird am Dienstag, 20. September, der Altsitzer Heinrich Gutsche aus Bukowietz. Leider ist der bisher rüstige Greis in den letzten Tagen bettlägerig geworden.

Zbąszyń (Bentschen)

Hochwasser. Infolge der andauernden Regenfälle führt die Obra seit einigen Tagen Hochwasser. Sie ist bereits an vielen Stellen aus den Ufern getreten und hat weite, niedrig gelegene Wiesenflächen überschwemmt und damit den zweiten Grasschnitt vernichtet. An mehreren Stellen sind auch die Weidenkulturen unter Wasser gesetzt. Das Wasser steigt zurzeit noch weiter.

Gerichtssaal. Wegen Vernichtung von Dokumenten wurde der hiesige Bäckermeister Franciszek Bock zu 6 Monaten Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Er hatte einen von seiner Frau in Zahlung gegebenen Wechsel, der ihm zum Giro vorgelegt wurde, zerrissen.

Krotoszyn (Krotoschin)

Neuer Meister. Am Mittwoch, dem 14. d. Mts., legte Gerhard Pache von hier die Meisterprüfung im Bäckereigewerbe ab.

Verpachtung. Am 1. Oktober mittags 12 Uhr werden bei dem Ortsschulzen in Dzierżanów die den Erben der Verstorbenen Marie Szczotek gehörenden Aecker öffentlich freihändig verpachtet. Es sind 1% der Pachtsumme als Sicherheit zu hinterlegen.

Abschluß der Feuerwehrwoche. Am vergangenen Sonntag versammelten sich in unserer Stadt die Feuerwehren aus Pogorzela, Koschmin, Sulmierzyce, Kobylin, Zduny und zwei Bahnwehren, um die vergangene Propagandawoche würdig abzuschließen. Nach Kirchgang und Parade folgten Wettbewerbe der einzelnen Wehren, wobei die Wehr von Krotoschin den ersten, die von Zduny den zweiten Platz errangen.

Odolanów (Adelnau)

Stadtverordnetensitzung. Nach längerer Pause kamen die Stadtväter kürzlich zu einer Sitzung zusammen und beschlossen folgendes: Als Kommunalzuschlag von den Abgaben für das Patent zum Ausschank alkoholischer Getränke wurden für 1939 200% der staatlichen Steuern festgesetzt. Mit der beabsichtigten Einrichtung einer Wechselstube auf der Grenzstation Suschen durch die Kommunalsparkasse (Komunalna Kasa Oszczędności) erklärten sich die Sitzungsteilnehmer einverstanden. An Miete und Pacht sind von der hiesigen Vorbereitungsschule für Landfrauen jährlich 192,50 Zl. zu zahlen. Für die bei der Bodenklassifizierung beschäftigten Personen sind pro Tag und Person 5 Zl. zu zahlen. Zur Deckung der Kosten wird von den Grundbesitzern ein 15%iger Zuschlag zur Grundsteuer von 1938 erhoben werden. Zum Ausbau des entstehenden Freibades an der Bartsch wurde die Lieferung von ca. 250 qm Zementplatten beschlossen und eine weitere Zuwendung von 300 Zentnern Zement im Rechnungsjahr 1939/40.

Ostrów (Ostrowo)

Handelsschulkursus für Erwachsene. In Kürze beginnt im hiesigen kaufmännischen Gymnasium ein abendlicher Handelsschulkursus für Erwachsene, der folgende Fächer umfaßt: Buchführung, neuzeitliche Reklametechnik, Stenographie und Schreibmaschine. Die Abschlußprüfung nach dem Plan der dreiklassigen Handelsschule findet Ende Dezember statt. Nähere Auskünfte werden im Kaufmannsgymnasium, ul. Zdunowska 29, erteilt.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Vom Auto überfahren.** Der mit dem Fahrrad von der Arbeit heimkehrende Chausseearbeiter Wincenty Wolf aus Mogilno wurde auf der Chaussee zwischen Kolodziejewo und Mogilno von einem Kraftwagen überholt. In derselben Zeit passierte ein zweites Auto dieselbe Chaussee. Jedoch hatte der Chauffeur dieses Wagens den Radfahrer in den Staubwolken nicht gesehen, so daß derselbe unter die Räder des Autos geriet. Mit erheblichen Körperverletzungen wurde Wolf nach Strelno ins Krankenhaus transportiert, wo die Aerzte zwei Rippenbrüche feststellten.

ü. **Ablieferung von Tieren an die Abdeckereien.** Nach einer neuen Verfügung des Kreisstarosten, die vom Wojewodschaftsamt bestätigt wurde, müssen alle verendeten bzw. geschlachteten Einhufer (Pferde, Esel und Maulesel) sowie Klauentiere (Hornvieh, Schafe, Ziegen und Schweine), bei denen tierärztlich festgestellt wurde, daß deren Fleisch sich für den menschlichen Genuß nicht eignet, den Abdeckereien in Mogilno und Strelno abgeliefert werden.

Strzelno (Strelno)

ü. **Wieder drei Brände.** Zum Schaden des Landwirts Paul Rahn in Podbielsko brannte ein Strohschober ab, in den ein Blitz einschlug. — Ferner wurde das Wohnhaus des Waclaw Rosiński in Rzeszyn eingeäschert, das nicht versichert war. Mitverbrannt sind die Möbel der Arbeiter Stan. Wietrzykowski und Szczepan Trzaska. — Ein dritter Brand entstand auf dem Anwesen des Bauern Jan Bródka in Palędzie Dolne bei Mogilno, wo die Scheune mit einem Anbau ein Raub der Flammen wurde. Mitverbrannt sind Getreidevorräte und Maschinen.

ü. **Leichtsinniger Umgang mit einer Waffe verursacht Unfall.** Bei dem Schulzen Różewicz in Stodolno weilte der 18jährige Bronislaw Sadecki aus Bromberg, der an einer geladenen Pistole hantierte, die er seinem Vater entwendet hatte. Plötzlich löste sich ein Schuß, und die Kugel traf Różewicz in die rechte Brustseite. In bedenklichem Zustande wurde er nach Strelno ins Krankenhaus gebracht.

ü. **Wieder ein Brand.** Zum Schaden des Landwirts Roman Zawodniak in Wronowy brannte die Scheune mit Getreidevorräten ab, wodurch ein Schaden von 6600 Zl. entstand. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

Miedzychód (Birnbaum)

hs. **Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Birnbaum,** hielt am Sonntag, dem 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Gasthaus Zickermann nach den Sommerferien seine erste Monatsversammlung ab. Die Mitglieder hörten einen Vortrag des Lehrers a. D. Gens-Posen über Papst Pius X.

hs. **Brand einer großen Gutsscheune.** Am 13. d. Mts. 14.35 Uhr ging beim Dreschen eine am Wege zwischen Alt-Görtzig und der Grenzchaussee gelegene hölzerne, mit Rohr gedeckte, vor wenigen Wochen erbaute Scheune des Dominiums Alt-Görtzig infolge Funkenflug von der Lokomobile in Flammen auf. In einer halben Stunde war alles niedergebrannt. Die aus Birnbaum erschienene Motorspritze konnte nichts mehr helfen.

Trzemeszno (Tremessen)

ü. **Feuersäulen aus drei Getreideschobern.** In einer der letzten Nächte entstand auf dem Felde des Gutsbesitzers Witold Bartz in Lubin Feuer. Aus drei Getreideschobern stiegen gewaltige, weithin leuchtende Feuersäulen empor. Wie das Feuer entstand, ist bisher nicht ermittelt worden. Jedenfalls wird verbrecherische Brandstiftung angenommen.

Gniezno (Gnesen)

Unsere Alten. Am Sonnabend, dem 17. d. M., feierte Herr Gutsbesitzer Franz Hahn in Winiary in aller Frische seinen 77. Geburtstag. Am gleichen Tage vor 27 Jahren verheiratete Franz Hahn eine Tochter aus erster Ehe nach Wolsko, Kreis Wirsitz, während sich an seinem heutigen Geburtstage die Enkelin aus dieser Ehe gleichfalls verheiratete.

Kcynia (Exin)

Einen Richter beleidigt. Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich der Landwirt Stefan Dobrowolski aus Dobischau wegen Teilnahme an einer Schlägerei zu verantworten und erhielt einige Monate Gefängnis dafür. Während der Gerichtsverhandlung beleidigte der Angeklagte den Burgrichter Dr. Tulowski aufs schwerste und behauptete, daß der Richter als gebürtiger Galizier ihn nur so schwer verurteilt habe, weil er Posener sei. Wegen dieser Beleidigung hatte sich der Angeklagte nochmals vor dem Burggericht zu verantworten, wofür er acht Monate Gefängnis und 50 Zloty Geldstrafe erhielt.

Szubin (Schubin)

§ **Tollwut.** Nachdem Tollwut auf dem Gehöft von Feliks Kruszki in Wąsosz (Sammelgemeinde Chomętowo) festgestellt worden ist, hat der Kreisstarost einen Sperrbezirk angeordnet, zu dem folgende Ortschaften gehören: Alle Ortschaften der Gemeinde Wąsosz. In dem Sperrbezirk sind alle Hunde eingesperrt zu halten.

§ **Feuer.** Auf der Besitzung von Gustav Baecker in Zielonowo brannte kürzlich ein mit Stroh gedecktes Wohnhaus nieder. Dem in dem Hause wohnenden Arbeiter Baecker verbrannte ein Teil der Einrichtungsgegenstände.

§ **Auszeichnungen.** Mit dem Silbernen Verdienstkreuz wurden ausgezeichnet: Wl. Leśniewski-Schubin, Feliks Bariszewski-Schubin und Leon Kubiak-Labischin.

Grudziądz (Graudenz)

Eine günstige Entwicklung hat die 1936 hier gegründete Heilkräuter-Genossenschaft „Nasze Ziola" zu verzeichnen. Von den von der Stadt gepachteten, unweit der Marschall Pilsudski-Arbeitersiedlung belegenen 25 Morgen Land bebaute die Genossenschaft selbst 3 Morgen, während das übrige Land (22 Morgen), in Parzellen geteilt, von den Mitgliedern der Genossenschaft bepflanzt werden. Die Nachfrage nach Heilpflanzen ist ungleich größer als das Angebot. Allein der innere Bedarf an Kamille beträgt jährlich 150 000 Kilogramm. Im laufenden Jahre wurden auf dem Gebiet der Genossenschaft von der Stadt (Präses des Vorstandes ist Vizestadtpräsident Michalowski) eine massive Zentralheizungstrocken- und eine hölzerne Lufttrockenanlage erbaut. In der erstgenannten Anlage können täglich 50 Doppelzentner Kräuter getrocknet werden. Die Genossenschaft sammelt und kauft rund 80 Arten Kräuter ein. Das stellt etwa ein Drittel der zu den Heilkräutern gerechneten Pflanzen dar. Wie bedeutend die Möglichkeiten des Absatzes von Heilkräutern sind, beweist die Tatsache, daß die Genossenschaft von einer einzigen deutschen Firma eine Bestellung auf 50 000 Kilogramm Kräuter im Werte von mehreren zehntausend Zloty erhielt. Der Ausführung dieses Auftrages stehen aber Devisenbeschränkungen im Wege, denen zufolge die Genossenschaft nur ein Ausfuhrkontingent von 750 Zloty monatlich besitzt.

Chojnice (Konitz)

Bluttat im Kreise Konitz

In den Abendstunden erschoß ein Boleslaw Sielski in Klein Chelm bei Bruß seinen Stiefvater Telesfor Janikowski.

Ueber die Bluttat erfahren wir folgendes: Der Landwirt Janikowski lebte mit seinem Stiefsohn Sielski in Unfrieden. Als nun S. am Montag abend vom Pflügen heimkehrte, machte ihm J. wieder Vorwürfe, daß er zu wenig geschafft hätte. Anscheinend kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der aufgebrachte Stiefsohn den Stiefvater erschoß. Nach einer anderen Version soll J. mit einer Schere auf den Stiefsohn losgegangen sein, worauf dieser sein selbst angefertigtes Gewehr ergriff und auf J. abdrückte. Der Schuß traf den J. in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge. S. wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Konitz zugeführt.

Kartuzy (Karthaus)

ng. **Bau eines Touristen-Heims am Turmberg.** Am Turmberg am Ostritz-See in der Kaschubischen Schweiz wird gegenwärtig am Bau eines Touristenheims gearbeitet. Dieses Heim soll in erster Linie zur Förderung des Ski- und Eissegelsports im Winter und des Kajak- und Motorbootsports im Sommer dienen. Die Baukosten des Gebäudes, in dem sich eine Wohnung des Wärters, mehrere Wohnräume, ein Geräteraum und Reparaturwerkstatt befinden werden, sind auf 18 000 Zl. geschätzt, die hauptsächlich durch die Touristik-Abteilung beim Verkehrsministerium und Gdingener Firmen aufgebracht wurden. Das Heim wird im Oktober seiner Bestimmung übergeben werden.

Chełmno (Culm)

Zur Warnung! In diesen Tagen starb in Culm eine gewisse Leokadia Lewandowska, nachdem sie Pflaumen gegessen und kurz darauf Wasser getrunken hatte. Dieser Fall mag zur allgemeinen Warnung dienen.

Włocławek (Wloclawek)

ng. **Liquidation einer Bank.** Im „Monitor Polski" Nr. 203 erschien eine Verordnung des Finanzministers vom 31. August d. J. in Sachen der Liquidation der Bank Handlowo-Przemyslowy in Wloclawek. Diese Verordnung wurde vom Finanzminister auf Grund des Bankgesetzes herausgegeben, da die genannte Bank nicht ihr Anlagekapital in der vorgeschriebenen Zeit ergänzt hatte.

Bekommt Spitzbergen einen neuen Namen?

Die Inselgruppe von Spitzbergen in der Arktis ist heute den Europäern bestens bekannt. Zahlreiche Expeditionen in den höchsten Norden nahmen von hier aus ihren Ausgang. Den Namen erhielt die Inselgruppe von den Holländern, die zum Ende des 16. Jahrhunderts die Insel erreichten und sie entsprechend den sehr spitz in den Himmel hineinstechenden Bergspitzen einfach Spitzbergen nannten. Aber neuerdings bemühen sich die Norweger, den offiziellen Namen für Spitzbergen auch in der übrigen Welt durchzusetzen. Im Jahre 1920 wurde Spitzbergen mit den benachbarten Inseln unter die Herrschaft Norwegens gestellt. Man gab ihm den Namen Svalbard. Der Name Svalbard ist schon in den alten Aufzeichnungen über Island zu lesen. Dort wird geschrieben, daß im Jahre 1194 die Norweger ein Land entdeckten, dem sie den Namen Svalbardi gaben.

Die Bezeichnung Svalbard ist genau so wie Grönland aus einem Hauptwort und einem Erläuterungswort geformt. Bard will soviel sagen wie Küste oder Grenze. Sval dagegen bedeutet kalt oder vom Wind gepeitscht. Der norwegische Name für Spitzbergen bedeutet also: eine Küste, die vom Wind gepeitscht wird. Und das ist richtig beobachtet. Denn Spitzbergen liegt fast das ganze Jahr hindurch im „Durchzug".

Zigaretten ohne Papier

Die Zigarette ohne Papier ist erfunden. Die Erfinder sind ein ungarischer Dramatiker Istvan Tamas und ein Chemiker Dr. Joseph Györky. Ihnen ist es nach langen Jahren gelungen, eine Hülle für den Tabak zu finden, die vollkommen durchscheinend ist, keinen Geschmack hat und nur halb so dünn ist wie das feinste Zigarettenpapier.

Die Erfindung hat natürlich eine Menge Vorteile: die Tabak-Sachverständigen und die Aerzte stellen in erster Linie einmal fest, daß der Geschmack des Tabaks nicht mehr durch das Papier beeinträchtigt werde. Außerdem wird behauptet, daß die meisten Schäden des Kehlkopfes bei chronischen Zigarettenrauchern durch das Papier hervorgerufen würden. Die Erfinder sind schon nach Amerika abgereist, wo man ihnen 1 Million Dollar in bar und 5% Beteiligung an dem Umsatz einer großen amerikanischen Tabak-Gesellschaft angeboten hat.

Das Merkwürdige bei der ganzen Geschichte ist, daß die Idee des Tamas, dem Dramatiker, ausging, der übrigens selbst gar kein Raucher ist. Aber ihn ärgerte es, wenn seine Freunde in seiner Wohnung die halbgerauchten Zigaretten zurückließen, deren verkohltes Papier den bekannten „schönen Geruch" verbreitete. In seinem Aerger entschloß er sich, diesem Geruch ein Ende zu machen. Er überlegte und probierte lange und zog schließlich einen Chemiker zu Rate, der ihm denn auch auf den richtigen Weg half.

4500 Meter — die tiefste Bohrung der Welt

Während man mittels Stratosphärenballons den Rekord in der höchsten Höhe zu erreichen versucht, sind andere Menschen dabei, die tiefste Bohrung in den Schoß der Erde durchzuführen. Den Rekord hält eine amerikanische Oelgesellschaft auf ihrem Quellengebiet bei San-Joaquinvallet in Californien. Hier wurde eine tiefste Bohrung von 4500 Metern ermöglicht. In 284 Tagen wurde diese ungeheure Leistung erzwungen und somit die tiefste Bohrung der Welt erreicht. Die Steigerung der Temperatur war hierbei das Merkwürdigste.

In einer Tiefe von 4500 Meter wurde der Siedepunkt von 131 Grad Celsius gemessen. Das Gewicht der Bohrmaschine, die diese Leistung zu vollbringen hatte, betrug mehr als hunderttausend Kilogramm, welches Gewicht von anderen Maschinen getragen und dauernd in Bewegung gehalten werden mußte. Menschen können in dieser Tiefe nicht leben. 4500 Meter unter der Erde sind eben nicht gleichbedeutend mit derselben Entfernung über der Erde. Ein gewöhnliches Flugzeug übersteigt die Höhe von 4500 Meter mit Leichtigkeit. Der Tunnel durch die Querachse der Erde dürfte wohl technisch für alle Zeiten unmöglich sein.

Aga Khan dreht das Licht aus

Nun soll noch einer sagen, in Paris sei die Romantik tot. Vor einigen Tagen kam es auf der Terrasse eines bekannten Pariser Restaurants an der Seine zu einem seltsamen Zwischenfall. Beim Souper wurde plötzlich das Licht ausgedreht, während gleichzeitig ein Walzer erklang. Das Licht ging erst wieder an, als der Walzer zu Ende gespielt war. Einige Gäste, denen offenbar mehr an der Erledigung des Abendessens als an dem Walzer lag, beschwerten sich bei dem Hoteldirektor. Dieser entschuldigte sich und versicherte: „Es handelt sich hier nicht um einen Scherz der Hoteldirektion — aber der bekannte Millionär Aga Khan bat darum, das Licht auszudrehen, damit er um so besser die Walzermusik genießen könne . . ."

Bomben auf einen versunkenen Kontinent

Felsengebirge tief unter dem Meeresboden werden erforscht

Schritt um Schritt erforscht der Mensch die Geheimnisse der Meerestiefe. Seit es möglich ist, mit elektrischen Echoapparaten mühelos und schnell die größten Tiefen auszuloten, hat man verhältnismäßig genaue Kunde erlangt von der Gestalt des Meeresbodens. Auch über die Beschaffenheit des Grundes, der Ablagerungen, des Schlammes und der Felsen konnte sich die Wissenschaft mit Hilfe sinnreicher Apparaturen Aufklärung verschaffen, wenn hier auch die Forschungsarbeit erst in ihren Anfängen steckt und noch viel zu leisten ist.

Eines der letzten großen Rätsel der Tiefsee, das dem menschlichen Forschungs- und Erfindungsgeist ganz besondere Schwierigkeiten in den Weg gelegt, nämlich die Beschaffenheit der Gebirgszüge tief unter den Ablagerungen des Meeresboden, soll jetzt ebenfalls seiner Lösung entgegengeführt werden, nachdem Professor Dr. Maurice Ewing eine ganz neuartige Vermessungsapparatur für diesen Zweck ersonnen hat.

Bisher war es kaum möglich, wesentlich tiefer als zwei, drei Meter in den Meeresboden der Tiefsee vorzustoßen. Wo sich also eine stärkere Ablagerungsschicht angesammelt hat, konnte man nicht an den Felsuntergrund herankommen. Ueber seine Struktur und Beschaffenheit konnte man somit nur Vermutungen anstellen.

Wie bei einem Echolot

Diesem, von hohen Ablagerungen verhüllten Felsuntergrund will Professor Ewing mit — Bomben und Seismographen zu Leibe gehen. Er wird dabei nach einem ähnlichen Prinzip arbeiten, wie es dem Echolot zugrunde liegt. Genau wie Schallwellen von dem Meeresgrund zurück zur Meeresoberfläche geworfen werden, so werden auch Erschütterungswellen, die vom Meeresboden hinab zum Felsuntergrund laufen, von diesem wie ein Echo zurückgesandt. An der Zeit, die von der Erzeugung der Erschütterung auf dem Meeresboden bis zur Rückkehr des „Echos" vergeht, läßt sich dann die Höhe der Ablagerungsschicht errechnen. Mit anderen Worten: mit einem „Echolot" für Erderschütterungen kann man die Tiefe feststellen, in der der Fels unter dem Meeresboden liegt.

Wie jeder weiß, werden Erderschütterungen mit dem Seismographen festgestellt. Der Seismograph spielt daher auch bei der Apparatur des amerikanischen Professors die Hauptrolle. Die Erderschütterungen aber, die selbstverständlich verhältnismäßig kräftig sein müssen, sollen durch Bomben erzeugt werden.

Zwei Bomben und vier Seismographen

Die ersten Vermessungen wird Professor Ewing auf dem Boden des Atlantischen Ozeans anstellen. Von seinem Forschungsschiff aus wird er ein langes Kabel hinab auf den Meeresboden lassen und an diesem ist die automatisch registrierende Apparatur angebracht. Am äußersten Ende befindet sich ein Behälter mit einer besonders großen Sprengladung, und in fünfhundert Meter Abstand eine zweite, kleinere Ladung. In weiteren Abständen von je 165 Metern folgen dann vier Behälter mit kleinen Seismographen.

Hat sich das Kabel mit den Bomben und den Seismographen über den Meeresboden gelegt, dann werden die beiden Bomben kurz hintereinander zur Entladung gebracht. Die Erschütterungswellen laufen durch den Meeresboden zu den Seismographen, gleichzeitig aber hinab zum Felsuntergrund, von dem sie zurückgeworfen werden und so noch einmal zu den Seismographen kommen, wo die geringste Erschütterung sofort aufgezeichnet wird. An Hand der Aufzeichnungen der Seismographen läßt sich nunmehr errechnen, welche Zeit seit der Entladung der Bomben, dem Eintreffen der ersten Erschütterungen und dem Eintreffen der Echoerschütterungen vergangen ist. Dies Ergebnis wiederum bietet den Ausgangspunkt zu weiteren Berechnungen, aus denen sich die Höhe der Ablagerungsschicht und die Beschaffenheit des Felsgrundes ergibt.

Das alles scheint äußerst kompliziert. Aber wenn die Wissenschaftler erst einmal eingearbeitet sind, hoffen sie, mit diesen Apparatur doch sicher und schnell die Felsengebirge erforschen zu können, die sich tief unter dem Meeresboden erstrecken.

Schon bei seiner ersten Forschungsfahrt will Professor Ewing die Frage untersuchen, ob unter dem Grund des Atlantischen Ozeans wirklich der sagenhafte Kontinent Appalachia liegt, wie es zahlreiche Wissenschaftler behaupten.

Rasierspiegel rettet ein Schiff

Als die Notraketen zu Ende gingen...

Auf der Fahrt von Cardiff nach Glasgow geriet der kleine Küstendampfer „Girasol" in der Nähe der Küste von Pembrokeshire in schweren Sturm. Brecher auf Brecher schlug über das niedrige Deck und schwemmte alles hinweg, was nicht fest vertäut war.

Der Kapitän erkannte, daß der Dampfer dem Unwetter nicht gewachsen war, und versuchte, mit der äußersten Kraft der Maschine einen Nothafen zu erreichen. Das sollte ihm aber nicht mehr gelingen. In dem heftigen Schlingern und Stampfen verlagerte sich plötzlich die Eisenerzladung so stark, daß die „Girasol" eine Schlagseite von 45 Grad erhielt und die Maschinenräume überflutet wurden.

Damit war das Schiff hilflos dem Sturm überantwortet. Die Mannschaftsräume und Kabinen mußten verlassen werden, denn die „Girasol" begann langsam zu sinken. Außer dem Kapitän befand sich eine neunköpfige Besatzung an Bord und ein Fahrgast, die neunzehnjährige Miß Holden, die Tochter des Chefmaschinisten.

Das junge Mädchen, das seekrank in seiner Kabine gelegen hatte, war gerade noch vor den hereinstürzenden Wassermassen an Deck gekommen.

Die Lage wurde von Minute zu Minute gefährlicher. Da man über keine Funkanlage verfügte, mit der Hilfe herbeigerufen werden konnte, feuerte der Kapitän eine Notrakete nach der anderen ab. Aber die Signale blieben unbeantwortet, und weit und breit auf der wild tobenden Wasserwüste war kein anderes Schiff zu erspähen.

„Alles ins Boot!" kommandierte endlich der Kapitän.

Aber wie zum Hohn brauste im nächsten Augenblick eine Sturzwelle über das Wrack hinweg, und als sich die Wasser verlaufen hatten, zeigte es sich, daß das Rettungsboot zertrümmert war! Jetzt gab es kein Entrinnen mehr; denn das zweite Boot ließ sich bei der schweren Schlagseite nicht flott machen. Gelang es nicht, doch noch Hilfe herbeizurufen, war alles verloren!

Zu allem Ueberfluß ging auch noch der Vorrat an Notraketen zu Ende. Mit verzweifelter Gebärde schoß der Kapitän die letzten Raketen ab. — Nichts. — Keine Antwort!

Bis auf die Haut durchnäßt, frierend nud erschöpft, banden sich die Schiffbrüchigen an die Reling fest. Niemand hatte noch Hoffnung. Der Chefmaschinist zog seinen Oelmantel aus und legte ihn seiner Tochter um, die im Schlafanzug aus ihrer Kabine geflohen war und vor Kälte fast erstarrte.

Stunde um Stunde verrann im Warten auf den Tod. Doch der Tod hatte es nicht eilig. Seine Opfer waren ihm sicher. Das Schiff hielt sich länger, als man erwarten konnte.

„Es gibt doch noch Hoffnung!" rief der Koch plötzlich. „Der Sturm treibt die Wolken fort. Scheint aber erst die Sonne, dann können wir wieder Signale geben!"

„Aber wir haben doch keinen Heliographen an Bord?!"

„Laßt mich nur machen!" Der Koch band sich los und kletterte vorsichtig zurück in die Kombüse. Mit seinem Rasierspiegel kam er wieder zum Vorschein: „Den werde ich als Heliographen benutzen!"

Gegen Abend brach wirklich die Sonne durch die Wolken. Da ließ der Koch seinen Spiegel aufblitzen und lenkte die Strahlen von seinem Spiegel hinüber zur Küste. Dreimal kurz, dreimal lang, dreimal kurz! Immer wieder das gleiche Zeichen — SOS — SOS!

Aber auch jetzt antwortete niemand. Tiefer und tiefer sank die Sonne.

Da wurde, weit in der Ferne, eine Rauchfahne sichtbar. Dorthin lenkte jetzt der Koch den Strahl seines Spiegels. SOS! — SOS! — SOS! —

Und da stieg auch von dem Dampfer plötzlich eine Rakete hoch. Eine zweite, eine dritte! Der Dampfer drehte bei und nahm geradewegs Kurs auf das Wrack.

Es verging zwar noch mehr als eine Stunde, bevor in gefährlicher Bergungsarbeit die Schiffbrüchigen von dem fremden Dampfer, der „Aguila", übernommen werden konnten. Aber das Rettungswerk gelang und sogar das Wrack der „Girasol" konnte noch abgeschleppt und auf Grund gesetzt werden.

Dem nassen Tod waren noch einmal seine Opfer entrissen — durch einen handgroßen Rasierspiegel!

SOS um einen Hundebiß

„Monsieur Messager, Sie sind in Todesgefahr!"

Monsieur Messager, ein Handlungsreisender aus Paris, wurde kürzlich von einem Hund angefallen und gebissen. Die Wunde war nur leicht. Er ging zu einer Rettungsstelle und ließ sich verbinden. Dann reiste er wohlgemut davon, um irgendwo Ferien zu machen. Viel geplagt von Berufsgeschäften und in dem dringenden Bedürfnis, einmal „richtig" auszuspannen, hatte er niemand gesagt, wohin er fuhr. Er wollte eben nicht gestört sein. Und doch hat man ihn gefunden, und doch ist Monsieur Messager verstört und blaß auf dem schnellsten Wege zurückgekehrt — den Tod neben sich. Kaum war nämlich Monsieur Messager mit unbekanntem Ziel abgereist, als man feststellte, daß der Hund, der den Mann gebissen hatte, tollwütig war. Das berühmte Pasteur-Institut, dem das Tier eingeliefert wurde, setzte sich daraufhin sofort mit dem Rundfunk in Verbindung. Es war das einzig mögliche Hilfsmittel, um den ahnungslosen Monsieur Messager vor dem Schlimmsten zu bewaren. So klang die Stimme des Ansagers in bestimmten Zeitabständen immer und immer wieder mahnend aus allen Lautsprechern über ganz Frankreich auf: „Achtung! Achtung! Monsieur Messager, der neulich zu Paris von einem Hund gebissen worden ist — Achtung! Monsieur Messager, kommen Sie sofort zurück, melden Sie sich sofort im Pasteur-Institut zur Behandlung. Sie sind in der höchsten Todesgefahr!" Messager hörte es und kam, es war die furchtbarste Reise, die der vielgereiste Mann je gemacht hatte. Glücklicherweise bekam er die rettende Schutzimpfung gegen Tollwut noch rechtzeitig. Der Rundfunk hatte ihn gerettet!

Nun hat der Fisch was zu küssen

In Amerika gibt es eine große Fisch-Ausstellung, die mit gewaltigen Kosten von einer Stadt zur anderen befördert wird. Die interessantesten Stücke der Fischsammlung waren zwei Borneo-Kuß-Fische, die die merkwürdige Angewohnheit haben, sich mit ihren Mündern in der gesamten „Freizeit" aneinanderzuhängen.

Als nun kürzlich einer der beiden Kußfische starb, waren die Wärter des Aquariums fest davon überzeugt, auch der andere Kußfisch werde sterben, nachdem sein Spielgefährte verschwunden sei.

Doch einer der Wärter hatte einen genialen Einfall: er brachte einen wasserfesten Spiegel in dem Aquarium unter. Sobald der Fisch sein Spiegelbild erblickte schoß er darauf los und — küßte sich selbst. Und seit dieser Zeit ist er bei bester Verfassung und bester Laune. Er hat noch gar nicht gemerkt, daß sein ganzes Kußspiel eine große Illusion ist.

My home is my castle

Der Engländer behauptet immer, daß er bei sich zu Hause, in seiner Wohnung, in seinem „home" der Alleinherrscher sei, daß gewissermaßen sein „home" auch sein „castle", seine Burg, darstelle, in die niemand eindringen dürfe.

Wenn man allerdings einmal die englischen Polizeivorschriften und entsprechenden Gesetze zusammenstellt, dann ergibt sich, daß die Sache mit dem unantastbaren „home" ein großes Märchen ist. Es bestehen nicht weniger als vier Möglichkeiten, zu jeder Tages- und Nachtzeit in ein englisches Haus einzudringen. Einmal nämlich, wenn vom Staatsanwalt ein Haftbefehl unterzeichnet wurde, ferner wenn ein entsprungener Sträfling in einem Haus vermutet wird, der wieder eingefangen werden soll, außerdem immer dann, wenn auf einer Verfolgung ein Haus durchsucht werden muß oder von seiten der Wohlfahrtsbehörden ein Antrag auf dringendes Eingreifen vorliegt.

Modenrevue in 3000 Meter Höhe

Es handelt sich hier nicht etwa um eine Modenschau in einem Gebirgskurort in 3000 Meter Höhe. Auch wurde in keiner Alpenhütte eine Vorführung der neuen Moden vorgenommen. Vielmehr entschloß sich die Gesellschaft, die den Flugverkehr zwischen Baltimore und den Bermudas betreibt, 5 schöne Mannequins zu engagieren, die im Auftrag eines Modenhauses von New York in 3000 Meter Höhe plötzlich auf der Bildfläche erschienen und neue Modelle, neue Hüte, vor allem neue Reisekostüme vorführten.

Der Erfolg war so überraschend gut, daß man diese Modevorführungen wiederholen will. Auch in amerikanischen Omnibussen, die lange Ueberlandstrecken zurückzulegen haben, werden ähnliche Modevorführungen regelmäßig betrieben.

Die Welt der Frau

Sonntag, 18. September 1938

Tomaten ...

gefüllt, gedünstet und gebacken

Die angenehme Zeit, in der die Tomaten billig sind, sollte recht ausgenutzt werden. Tomaten in Scheiben geschnitten als Brotbelag sind erfrischend und gesund. Tomaten, roh gegessen, sind ein guter Obstersatz. Ein frischer Tomatensalat ist schnell bereitet. Man schneidet die Tomaten mit einem gezähnten Messer in dünne Scheiben, streut etwas Salz und ein wenig Pfeffer darauf, tut einen Schuß Essig (oder Zitronensaft) hinzu und einen Löffel Oel, sowie eine kleine geschälte, feingeschnittene Zwiebel und mengt alles gut. Man kann auch etwas gehackten Schnittlauch oder feingewiegten Dill oder Petersilie oder andere Kräuter darüber streuen.

Gefüllte Tomaten. Große Tomaten werden sauber abgewischt. Dann schneidet man mit gezähntem Messer oben einen Deckel ab und höhlt die Frucht nun mit silbernem Löffel aus. (Aus dem ausgehöhlten Mark kann man eine Soße oder Suppe bereiten.) Nun füllt man die Tomaten, entweder mit Italienischem Salat oder einem Gemüsesalat. (Man mischt zu dem Gemüsesalat gekochte grüne Erbsen oder auch gemischte Gemüse mit einer guten Mayonnaise). Man kann zur Füllung auch einen Weißkäse nehmen, den man mit etwas Kümmelpulver und Salz mischt. Ebenso kann man die Mayonnaise auch mit feingewiegten Kräutern verschiedener Art mengen und in die Tomaten füllen. Man deckt dann den abgeschnittenen Deckel auf die Füllung und bestreut die Tomaten ebenauf mit feingewiegten Kräutern.

Gefüllte Tomaten als warmes Gericht. Die ausgehöhlten Tomaten werden mit einer guten Fleischfarce gefüllt und in etwas Oel in verschlossenem Topf weich gedünstet.

Gedünstete Tomaten als Gemüse. Die Tomaten werden mit kochendem Wasser überbrüht und nach 5 Minuten abgezogen. Man erhitzt 2 Löffel Oel in einem Topf, gibt eine in Scheiben geschnittene Zwiebel hinein, läßt sie etwa 2 Minuten leicht anbraten und tut dann die abgezogenen Tomaten hinzu, worauf man etwas Salz darüberstreut. Man läßt die Tomaten in verschlossenem Topf etwa 10 Minuten auf kleinem Feuer dünsten, — sie sind fertig, wenn sie richtig erhitzt sind.

Gebackene Tomaten. Man schneidet die Tomaten in Scheiben, wälzt diese in gequirltem Ei und dann in Semmelmehl und brät sie in reichlich Fett auf beiden Seiten in der Pfanne goldbraun. Man kann die Tomatenscheiben auch in einem leichten Eierkuchenteig wälzen und dann in schwimmendem Fett ausbacken.

Ehe das Heizen beginnt...

Gute Vorbereitung ist alles

Noch wärmt die Sonne stark genug, so daß niemand frieren braucht. Dennoch müssen wir bereits an die Tage denken, die nun bald kommen, die nassen und kalten Tage, in denen wir Wärme brauchen und gegen Zug und Kälte besonders empfindlich sind. Die kluge Hausfrau wird auch hier vorbauen und rechtzeitig Vorsorge treffen, daß jene unangenehme Zeit uns gerüstet findet. Denn Kälte und Nässe bekämpft man am besten durch ein warmes, zugfreies und gemütliches Heim.

Der Ofen muß nun nachgesehen und unter Umständen repariert werden, wenn er im Winter gut Wärme spenden soll. Diese Nachschau erledigen wir natürlich nicht selbst. Der Töpfer muß her, der als Fachmann weiß, was hier zu tun ist. **Was er vorschlägt, soll uns nicht zu teuer oder gar unnütz vorkommen.** Der Fachmann weiß schon, was er sagt. Versäumnisse in dieser Beziehung büßen wir in der kalten Jahreszeit mit schlecht wärmenden und rauchenden Oefen.

Auch der notwendige Heizvorrat muß beschafft werden. Die Kohlenkammer oder wo immer man diese Vorräte aufbewahrt, muß man natürlich sauber und in Ordnung haben. Auch achte man darauf, daß die Gefahr eines Brandes ausgeschaltet wird. **Orte, wo viel mit Feuer und Licht hantiert wird, eignen sich nicht zur Aufbewahrung von Kohlen und Holz.** Bemerken müssen wir auch hier wieder, daß **Papier kein Heizstoff** ist.

Was nützt der beste Ofen, wenn es trotzdem in allen Ecken und Enden des Zimmers zieht? **Der Glaser muß daher alle undichten Fenster neu kitten.** Auch sonstige Fensterschäden wird man in Ordnung bringen lassen. Der Schnupfen und die Erkältungen, die man dann im Winter nicht bekommt, zahlen das zehnfach aus. Ueberlegen soll man sich auch schon, wo man den Fensterschutz an Decken und dergleichen gelassen hat, als man sie im beginnenden Frühjahr abnahm.

Die rechtzeitige Planung bezüglich der **Herbstkleidung** der Familie gehört ebenfalls zu den Vorbereitungen der Heizperiode. Man soll sich nicht erst einen Wintermantel oder dicke Unterwäsche anschaffen, wenn man die Erkältung weg hat oder es bereits in dicken Flocken schneit. Man braucht sie ja noch nicht anzuziehen. Aber notwendig ist es, daß man sich damit beschäftigt, festzustellen, was man an diesen guten warmen Sachen braucht und wie man die Anschaffung finanziert. **Richtig vorausschauen schützt also auch vor Kälte.**

Natürlich sieht man auch jetzt schon die vorhandenen Bestände durch, was da brauchbar ist oder nicht. Hoffentlich hat man alles gut eingemottet, denn sonst gibt es böse Ueberraschungen. Auch das winterliche Schuhzeug will geprüft und Anschaffungen wollen überdacht sein. Man kann aber auch noch mehr tun. Man überlege wo und wie hier und da von den Familienmitgliedern und Hausgenossen während der vorigen Heizperiode über schlechte Wärmegebung, über falsches Licht und über manche andere Unzulänglichkeit geklagt wurde, die sich aus den natürlichen Ursachen der Jahreszeit ergeben. Man überlege schon jetzt, wie man dieses oder jenes davon abstellen und ändern kann — dann wird es für diesmal diese Klagen und Beschwerden nicht mehr geben. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die zu ändern sind. Sie aber ergeben gerade das, was wir in der kalten Jahreszeit am sehnlichsten in unserem Heim erwarten: **Wärme und Gemütlichkeit!**

Hier ist eine dankenswerte Aufgabe der Hausfrau, mit deren Lösung sie nicht rechtzeitig genug beginnen kann. Denn gute Vorbereitung ist fast alles!

Ordnung im Kleiderschrank!

Die meisten Schränke sind wohl schon mit einer Längsstange versehen, an der die Kleiderbügel nach der Reihe aufgehangen werden; wer noch einen Kleiderschrank mit eingeschraubten Pfosten hat, besorge sich umgehend eine einfache Vorhangstange aus Eisen und schraube links und rechts im Schrank eine Oesenschraube ein, durch die die Stange geführt wird. Nur so läßt sich wirklich Ordnung halten. Auch die Türen des Schrankes können innen noch zu mancherlei Zwecken Verwendung finden. In den Haushaltungsgeschäften gibt es eine Stange zum Anschrauben, die zur Aufnahme von Krawatten, Schals, Gürteln und ähnlichen Dingen dienen. Man kann aber auch ein Stück derben Stoff nehmen, etwas schmaler als die Türen und etwas kürzer, und kann darauf eine Anzahl Taschen verschiedener Größe anbringen, die zur Aufnahme vieler Kleinigkeiten dienen. Da sind zuerst die Handschuhe für Winter und Sommer, für Hochzeiten und Trauerfälle, Schleier, die ja wieder modern sind, Taschentücher, Gürtel, Halstücher, Strümpfe und Aehnliches. Es ist sehr angenehm, alle diese Dinge an einem solchen Platz untergebracht zu wissen, wo man sie jederzeit sofort finden kann. Die Taschen bekommen schmale Seitenteile, die nach unten spitz zulaufen. Für Strümpfe kann man vier bis sechs nebeneinander setzen.

Welche Farben sind für die Frau kleidsam?

Eine Frau, die geschmackvoll, kleidsam und gut angezogen sein will, darf nicht jede beliebige Farbe tragen. Gut ist, wenn sie auf die Farbe ihrer Augen Rücksicht nimmt, denn die Augenfarbe kann durch die Kleiderfarben sehr betont und unterstrichen werden. Für blauäugige Blondinen ist Blau stets eine der kleidsamsten Farben, aber nur, wenn die Augenfarbe ins Grünliche geht, darf der Farbton des Kleides gründlichblau oder türkisblau sein. Dagegen bekommen selbst graue Augen durch Kobaltblau und Violett noch einen blauen Schimmer. Rotbackige Blondinen sollten Pastelltöne bevorzugen und krasse Farben vermeiden. Blasse Blondinen tragen gern Rosa, weil die Haut dadurch einen warmen Ton bekommt und goldblondes Haar lichter erscheint. Für klare Haut ist Grün vorteilhaft, weil es dem Teint etwas Durchsichtiges gibt. Helle Blondinen können gut Tabakbraun, bisweilen tragen, dagegen ist Schwarz unvorteilhaft, weil es die Farbe des Haares dämpft. Rotblonde haben in Grün ihre beste Farbe, besonders ist Graugrün, Apfelgrün und auch ein tiefes Myrthengrün für sie kleidsam. Auch blaue Töne, von Lavendel bis Türkis und Marineblau sind geeignet, ebenso Lederbraun.

Flaschen zu säubern

Jetzt im Sommer, wenn man viele Flaschen zum Einmachen von Saft braucht, kommt es darauf an, sie gut zu säubern. Man spült sie zunächst mit heißem Wasser aus. Dann füllt man die Flasche etwa zu einem Drittel mit warmem Kaffeegrund und zum zweiten Drittel mit heißem Wasser und schüttelt sie so lange, bis sie richtig klar und sauber ist. Sie ist danach mit sauberem Wasser nachzuspülen. Selbst Flaschen, die Oel oder andere Fette enthalten haben, werden auf diese Weise völlig sauber. Nachdem man die Flaschen umgestürzt in der Sonne hat gut austrocknen lassen, stellt man sie mit der Oeffnung auf einen brennenden Schwefelfaden. Wenn die Schwefeldämpfe die Flasche gefüllt haben, kann man das Eingemachte hineintun und dann die Flasche verschließen.

Modevorschau für den Herbst



Zwar scheint die Sonne noch warm, und am liebsten möchten wir die Gedanken an den Herbst weit von uns schieben. Aber genau so, wie die Natur sich auf die kühlere Jahreszeit vorbereitet, die Blätter fallen, die Tiere langsam ein dickeres Winterfell bekommen, müssen auch wir uns auf den Herbst einstellen, und an unsere „wärmende Hülle" denken. Die Stoffindustrie hat wieder in vorbildlicher Weise daran gearbeitet, auf die Bedürfnisse unserer Zeit einzugehen und Stoffe herausgebracht, die durch gute Qualität und Vielseitigkeit des Dessins Eindruck machen. Die milden Winter der letzten Jahre haben dazu geführt, daß in den Mantel- und Kostümstoffen keine ausgesprochen schweren Gewebe mehr hergestellt werden. Erfahrungen auf stofflichem Gebiet haben gezeigt, daß die wärmende Wirkung der Stoffe besser durch leichte, wollige Ware erzielt wird, die die Wärme isolierende Luftschicht gut zu halten vermag. Bei den Mantelstoffen kann man das Bestreben feststellen, sich von den Materialien mit rauher, reliefartiger Oberfläche zu entfernen, dafür sieht man mehr duvetineartige Artikel. Dem Verlangen nach weichen Stoffen entsprechen die zahlreichen, weichen Gewebe aus Kaschmirwolle und aus Wolle mit Angorabeimischung. — Die Silhouette der Mäntel hat sich nur um Weniges geändert. Die schlichten, sportlich geschnittenen Mäntel sind für die berufstätige Frau, die einen praktischen, strapazierfähigen Mantel für den täglichen Gebrauch benötigt, immer noch am Vorteilhaftesten. Zu diesen bewährten Standard-Modellen gesellen sich Mäntel mit eingehaltener Taille und einem blusig weiten, manchmal im Rücken etwas überfallendem Oberteil. Sie machen einen fast kleidartigen Eindruck und betonen den weiblichen Stil, der als charakteristischer Grundzug durch die kommende Herbstmode geht. — An den Kostümen fällt die veränderte Länge der Jacke auf. Sie ist in der Machart eng tailliert, mit einreihigem oder doppeltem Knopfschluß wie in der vorigen Saison geblieben, und erhält doch durch die ungewohnte Länge, die ungefähr zwei Handbreit über dem Knie endet, eine überraschend neue Linie. Die kürzer gewordenen Röcke werden vielfach in Falten gelegt, die bis in etwas über Kniehöhe, meist in übereinstimmender Linie mit der Jackenlänge, festgesteppt werden, d. h., die Falten springen in der gleichen Höhe aus, in der die Jackenlänge endet. — Für die Pelzverbrämung der herbstlichen Jacken bevorzugt man Silber- und Rotfüchse. Man arbeitet die Füchse entweder als Ärmel ein, schneidet aber auch gewellte oder viereckige Kragen oder betont eine tiefe Hüftlinie durch Fuchsbesatz. An den Mänteln sieht man vielfach vertikale Pelzbahnen aus Biber, Persianer oder Breitschwanz. Für diejenigen unter uns, die nicht in der Lage sind, die teuren Pelzarten zu erstehen, hat die Industrie auch Vorsorge getroffen und Pelzimitationen in vorbildlich schönen Mustern gebracht.

R. B.

J 8026 Grau-rot gestreifter Wollstoff, in verschiedener Richtung verarbeitet, ergibt das Material des sehr feschen Kostüms. Sehr vorteilhaft sind die Teilungen der Jacke. Stoffverbrauch: etwa 2,85 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt erhältl.

J 8028 Kostüm aus gestreiftem Wollstoff. Die knappe Jacke ist mit Rückenteilungen, kleidsamen spitzen Revers und Taschen versehen; diese sind mit Blenden berandet. Dicht gestellter zweireihiger Knopfschluß. Stoffvbr. etwa 3,80 m, 140 cm br. Lyon-Schn.

J 8010 Sportmantel in weiter neunzehntellanger Form aus großkariertem Homespun. Den Vorderteilen sind Taschen in senkrechter Linie eingearbeitet. Kleidsamer Reverskragen. Stoffverbrauch: etwa 3,15 m, 140 cm breit. Lyon-Schnitt erhältl.

J 8029 Wollstoffmantel in knapper figurbetonender Form, zweireihig geknöpft und mit Taschen versehen. Im Rücken eine Falte sowie eine Passe. Kleidsam sind die breiten Revers. Stoffverbrauch: etwa 3 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt

J 8106 Elegantes Kostüm aus mittelfarbigem Kasha für stärkere Damen. Die Taschen sind mit durchsteppten Patten garniert und der langen Jacke symmetrisch aufgearbeitet. Samtkragen im dunkleren Ton. Stoffverbrauch: etwa 3,90 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt erh.

J 8032 Mantel aus meliertem Wollstoff. Vorn und im Rükken vorteilhafte Teilungen. Im Rücken ein kleiner Gürtel. Das Modell knöpft einreihig und zeigt einen knapp anschließenden Kragen. Stoffverbr.: etwa 3,10 m, 140 cm breit. Lyon-Schnitt erhältlich.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6,.

Verrat am Deutschtum

Deutsche Sozialdemokraten verraten für klingenden Lohn ihre eigenen Volksgenossen

Warnsdorf, 17. September. In Warnsdorf, wo infolge des Generalstreiks alle Betriebe stillgelegt sind, nahm die Polizei auf Anstiftung des Parteisekretärs der deutschen Sozialdemokraten, die früher in dem Orte eine große Rolle spielten, bei der letzten Wahl aber nur noch 3 Prozent der deutschen Stimmen erhielten, 30 deutsche Arbeiter fest. Darauf sammelte sich die gesamte Arbeiterschaft von Warnsdorf zu einem Demonstrationszug von mehr als 5000 Personen, um von der Polizei die Freilassung der Verhafteten zu erzwingen.

Auch in anderen sudetendeutschen Orten haben die Reste der deutschen Sozialdemokraten und ihrer sogenannten Gewerkschaften sich als Schergen und Denunzianten dem Benesch-System zur Verfügung gestellt, viele Hunderte von sudetendeutschen Arbeitern ans Messer geliefert und dafür von der Polizei klingenden Lohn, zum Teil Belohnungen bis zu 500 Tschechenkronen erhalten.

Hakenkreuzfahne von deutschem Diplomatenauto heruntergerissen

Berlin, 17. September. Wie der „Völkische Beobachter" aus Eger meldet, hat sich die tschechische Soldateska eine neue freche Herausforderung geleistet. Auf einer Autofahrt von Prag nach Eger, auf der sich der Vertreter des „VB" in Begleitung der beiden Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Prag, des Presseattachés Dr. Gregory und des Attachés Betz befand, wurde der Wagen von einer tschechischen Feldwache angehalten und die deutsche Hoheitsfahne unter wüsten Beschimpfungen abgerissen. Dies geschah, obwohl das Auto als Diplomatenwagen gekennzeichnet war und die beiden Mitglieder der Gesandtschaft sofort ihre Ausweise vorwiesen.

Die besten Bundesgenossen

Planmäßige Vorbereitungen zu Mord und Brandstiftung

Glatz, 17. September. Ein Berichterstatter des parteiamtlichen Organs der Grafschaft Glatz, der „Grenzwacht", hatte am Freitag Gelegenheit, einige Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet zu sprechen. Nach ihren Berichten werden die Vernichtungsvorbereitungen, die die tschechische Soldateska im Verein mit bewaffneten bolschewistischen Banden trifft, von Tag zu Tag grausamer. Mord und Brandstiftung werden mit einer geradezu unvorstellbaren Bestialität vorbereitet.

Im Gebiet von Jauernig wurden beispielsweise überall an die Kommunisten Benzinkanister verteilt. Das gleiche wird aus der Gegend südlich des Glatzer Schneeberges und aus dem Adlergebirge gemeldet. In Schwarzwasser wurden die Häuser, die angezündet werden sollten, jetzt schon mit zynischer Gemeinheit durch Farbanstrich gekennzeichnet. Das tschechische Militär sieht in den Kommunisten allenthalben seine besten Bundesgenossen. In vielen Orten sind Wagen der tschechischen Armee vor den Häusern der Kommunisten vorgefahren, wo dann Munition und Sprengstoff am laufenden Band abgeladen werden.

Der englische Geschäftsträger in Rom bei Ciano

Rom, 17. September. Der englische Geschäftsträger ist am Freitag abend vom italienischen Außenminister zu einer zweiten Unterredung empfangen worden, die, wie man vernimmt, der allgemeinen internationalen Lage und im besonderen der sudetendeutschen Frage gegolten hat.

Der englische Botschafter, Lord Perth, wird, wie weiter verlautet, am Montag aus seinem zweimonatigen Sommerurlaub nach Rom zurückkehren.

Schlacht in Zentral-Palästina

Bereits über 150 Tote

Paris, 17. September. **Nach Meldungen von Havas aus Jerusalem findet eine Schlacht von äußerster Heftigkeit in Zentral-Palästina statt. Die Zahl der Toten beträgt — wie es heißt — bereits über 150. Zwölf britische Flugzeuge, von denen mehrere bereits von den arabischen Freischärlern abgeschossen sind, nehmen an den Kämpfen teil.**

Am Donnerstag spielten sich in Palästina mehrere Gefechte ab, deren größeres Ausmaß vor allem in dem erheblichen Anwachsen der Todesopfer erkenntlich ist. So riefen namentlich die militärischen Operationen auf seiten der arabischen Freischärler im Vergleich zu den bisherigen Auseinandersetzungen bedeutende Verluste hervor.

Unweit des Dorfes Deir Ghassaie norwestlich von Rammallah bemerkte ein englisches Militärflugzeug am Donnerstag nachmittag eine größere Anzahl von Freischärlern. Das Flugzeug holte zwei weitere Maschinen herbei, mit denen zusammen es dann die Araber bis zum Einbruch der Dunkelheit beschoß. Angeblich haben die Freischärler über 100 Tote und Verwundete zu beklagen, die bisher größte Zahl an Opfern.

Aus einem weiteren Bericht geht hervor, daß ein englisches Flugzeug südlich von Ramleh eine 18 Mann starke arabische Freischar mit Maschinengewehrfeuer belegte, durch das elf Araber getötet wurden.

Ein englisches Militärflugzeug, das am Montag von Ramleh aus zu einem Flug nach Kairo startete, wird seit dieser Zeit vermißt. Bei den bisherigen Nachforschungen konnte von der Maschine und ihren beiden Insassen keine Spur gefunden werden.

Seit Donnerstag abend bis zum Freitag morgen war Jerusalem ohne telephonische und telegraphische Verbindung mit der Außenwelt, da die Leitungen von arabischen Freischärlern zerstört wurden.

Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen Araber zum Tode.

Neue Zentralregierung in China?

Japanische Unterstützung zugesagt.

Peking, 17. September. In Dairen fand dieser Tage eine Besprechung zwischen den Vertretern der Pekinger vorläufigen Regierung, der neuen Nanking-Regierung und der mongolischen Kukuhoto-Regierung aus dem Grenzgebiet der Provinz Suiyuan statt, an der auch der japanische General Doihara teilnahm. Wie verlautet, wurde dabei beschlossen, erstens in Peking ein gemeinsames Büro unter Leitung von Wangkomin, dem Leiter der Pekinger vorläufigen Regierung einzurichten, und zweitens einen aus 21 Mitgliedern der genannten Regierungen bestehenden Ausschuß zu berufen, der die Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung vorbereiten soll.

Man erwartet, daß Japan bereit sein wird, der neuen nationalen Regierung alle politischen Angelegenheiten überlassen und ihr militärische Unterstützung gewähren wird.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke, Posen — Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; Lokales und Wirtschaft: Eugen Petrull; Sport: Hartmut Toporski; Provinz, Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka

Englische Silberplakette für den „Wilhelm Gustloff“

Der Dank für die Rettung der „Pegaway“-Besatzung

Hamburg. An Bord des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ fand am Freitag nachmittag eine schlichte Feier statt, bei der der britische Generalkonsul Robinson eine silberne Medaille der britischen Regierung als Anerkennung für die Rettung der 19köpfigen Besatzung des englischen Dampfers „Pegaway“ am 4. April überreichte.

Der britische Generalkonsul erinnerte an die Rettungstat des 4. April. Er gedachte dann in herzlichen Worten des kurz darauf verstorbenen Kapitäns Lübbe. Mit der Plakette werde die gesamte Besatzung des „Wilhelm Gustloff“, darüber hinaus die NSG. „Kraft durch Freude“ und die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft geehrt werden. Kapitän von Bertram dankte der britischen Regierung im Namen der gesamten Besatzung.

Marschall Rydz-Smigly bei seinen Soldaten

Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Wolhynien findet in diesen Tagen das große Herbstmanöver des polnischen Heeres statt. Die „roten“ Truppen, die stark motorisiert sind, haben dabei die Aufgabe, die „Blauen“ aus einer Verteidigungsstellung herauszudrängen. Ob ihnen nun dies mit starker Unterstützung von Flugzeugen und Tanks gelingen wird, soll das Manöver zeigen.

Außer dem Kriegsminister General Kasprzycki und seinem Stellvertreter Vizeminister General Gluchowski weilt jetzt auch seit einigen Tagen Marschall Rydz-Smigly auf dem Manövergelände.

Schweres Unwetter über Westungarn

Mehrere Todesopfer

Budapest. Ein schweres Unwetter suchte am Donnerstag nachmittag und in der Nacht zum Freitag den südlichen Teil des Raaber Komitats und die Gegend von Groß-Kanischa heim. Als Opfer des schweren Regensturms sind auch Menschenleben zu beklagen; ein Landwirt ist ertrunken, zwei Schulkinder werden vermißt. Ein Arbeiter, der im Sturm das Herannahen eines Kraftwagens nicht bemerkte, wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt. In der Umgebung von Raab hat der Sturm Bäume entwurzelt und Pferde und Kraftwagen umgeworfen. Einige Straßen in Groß-Kanischa stehen unter Wasser. Da auch die Telephonleitungen zerstört wurden, konnten die Rettungsmannschaften nur mit großer Verspätung verständigt werden. Die Weinernte wurde völlig vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

Ueberschwemmungskatastrophe im westlichen Iran

London. Wie aus Teheran berichtet wird, sind bei einer Ueberschwemmungskatastrophe in dem Gebiet zwischen Hamadan und Kermanshan bisher hundert Leichen aufgefunden worden. Der größte Teil der Stadt Nahavend einschließlich aller Regierungsgebäude ist von der Flutwelle zerstört worden. Die Gesamtverluste stehen noch nicht fest.

„Graf Zeppelin“ über Deutschland

Zweite Probefahrt von 24 Stunden Dauer

Friedrichshafen. Nach der ersten, in allen Teilen gutgelungenen Probefahrt hat das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute morgen um 8,03 Uhr seine zweite Probefahrt angetreten. Unter Führung Dr. Eckeners wird „Graf Zeppelin“ auf der etwa 24 Stunden dauernden Fahrt die deutschen Gaue besuchen. Außer der Besatzung nehmen leitende Ingenieure des Luftschiffbaues sowie Angehörige der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und des Reichsluftfahrtministeriums an der Fahrt teil.

7,37 Uhr erfolgte bei leichtem Nordostwind die Ausfahrt. Am Ankermast wurde das Schiff genau in Windrichtung gedreht. Nachdem die Verankerung der Bugspitze vom Mast gelöst war, hob sich das Luftschiff majestätisch in sein Element. Die Motoren setzten ein und „Graf Zeppelin“ verließ in nördlicher Richtung seinen heimatlichen Hafen.

Am Sonntagvormittag wird auf dem Löwenthaler Flugplatz die Landung erfolgen.

An Bord des „Graf Zeppelin“ befinden sich insgesamt 85 Personen, darunter auch die Abnahmekommission unter Leitung von Staatsingenieur Hoffmann. Außerdem nimmt an der Probefahrt Prof. Dickmann mit mehreren Mitarbeitern der Telegraphischen und Luftelektrischen Versuchsstation Gräfelfing teil.

Kommunistische Wühlarbeit in USA.

Frauen werben in Nachtlokalen für Rotspanien — Der Dies-Ausschuß wieder an der Arbeit

New York. Der Kongreßausschuß zur Untersuchung nichtamerikanischer Machenschaften unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dies nahm am Donnerstag in New York seine Tätigkeit wieder auf.

Als erster Zeuge wurde Edwin Banta, ein früheres Mitglied der Kommunistischen Partei und Bibliothekar der von der Bundesregierung gegründeten und finanzierten Behörde für arbeitslose Schriftsteller, verhört. **Banta sagte aus, daß diese Behörde völlig kommunistisch verseucht sei.** Sie habe z. B. im März einen Beamten namens Nichols nach Jersey City mit dem Auftrag geschickt, dort Streikunruhen und Aufstände anzustiften. Oberbürgermeister Hague habe aber bekanntlich dieser kommunistischen Wühlarbeit ein schnelles Ende bereitet. Unter Eid sagte Banta, man habe ihn gezwungen, erhebliche Beiträge für einen „Solidaritätsfonds“ zu zahlen, der von der Parteileitung nach Sowjetrußland weitergeleitet worden sei.

Um Freiwillige für Rotspanien anzuwerben, habe man Frauen, die bei der genannten Behörde angestellt waren, in öffentliche Tanz- und Nachtlokale gesandt, wo sie sich an junge Leute heranmachen und feststellen mußten, ob sie „gesinnungstreue Genossen“ zur Werbung abgeben würden.

Der „Wiesn“-Aufbau hat begonnen

Münchner Oktoberfest vom 24. September bis 9. Oktober

DV. Auf der Theresienwiese in München herrscht jetzt emsiges Leben. Da wird gehämmert, gezimmert und gerüstet, um die Budenstadt für das vom 24. September bis 9. Oktober dauernde Oktoberfest rechtzeitig fertigzustellen. Neben den Karussels, Schau- und Schießbuden, Achterbahnen, Luftschaukeln schlagen wieder die großen Münchner Brauereien ihre Zelte auf, die eher riesige Festhallen als Zelte sind. Die leckeren Backhendln, die köstlichste „Wiesn“-Spezialität, werden in elf Bratereien an den Spießen schmurgeln, während die „Steckerlfische“ an sieben verschiedenen Stellen überm Feuer rösten werden. Trotz Backhendl und Steckerlfisch behauptet auch die Bratwurst ihren Platz. 10 Wurstbratereien haben sich angemeldet, gewissermaßen, um die Ochsenbraterei zu unterstützen, wo die Ochsen im ganzen gebraten und, selbstverständlich zur „Wiesn-Maß“, in Stücken verzehrt werden. Man muß es einmal erlebt haben, wie schnell hier so ein riesiges Tier vertilgt wird! Wer sich zwischendurch mit Kaffee und Kuchen zu weiteren Taten stärken will, findet dazu Gelegenheit in sechs großen Kaffeebuden, die auch hier an der festlichen Heimstatt des Münchner Biers nicht fehlen.

„Auf geht's!“ heißt es bei den Münchnern, wenn am 24. September Schlag zwölf Uhr die prunkvollen Gespanne der Brauereien, begleitet von den Wiesenwirten und Kellnerinnen, auf der Theresienwiese einziehen.

Sport vom Tage

Der Sport des Sonntags

Rennsport: Unter Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls Hermann Göring wird in Hoppegarten der mit 100 000 Mark ausgestattete Große Preis der Reichshauptstadt entschieden, an dessen Start sich das folgende erstklassige, international zusammengesetzte Feld einfindet: Abendfrieden (Zehmisch), Blasius (Held), Majoran (Streit), Trollius (Böhlke), Il Ka Cha (Rabbe), Antonym (Tucker) und Dardanelles II (Smirke).

Leichtathletik: Nicht weniger als 16 Nationen beteiligen sich an den 1. Frauen-Europameisterschaften in Wien, die großartige Leistungen erwarten lassen.

Fußball: Im Vordergrund steht seiner überragenden Bedeutung nach der 5. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen in der neuen Großkampfbahn zu Chemnitz, die mit diesem Spiel ihre sportliche Weihe erhält. In Oslo stehen sich Norwegen und Dänemark im Länderkampf gegenüber, in Dublin treffen Irland und die Schweiz zusammen.

Schwimmen: Das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft führt in Hamburg-Eimsbüttel die Mannschaft des Titelverteidigers Wasserfreunde Hannover 98 und die des SV. 99 München zusammen.

Tennis: Die Kämpfe um die Deutschen Meisterschaften der Tennislehrer werden in Berlin zu Ende geführt. Auch beim Internationalen Turnier in Meran sollen die letzten Entscheidungen fallen, ebenso bei den USA.-Meisterschaften in Forest Hills.

Boxen: Eine gut besetzte Berufsveranstaltung wird in Königsberg abgewickelt. Im Mittelpunkt steht die Endausscheidung zur Halbschwergewichts-Meisterschaft zwischen Heusers langjährigem Rivalen Adolf Witt und dem stark nach vorn gekommenen Aachener Kreitz. In Köln trifft der deutsche Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann auf den starken Belgier Nestor Charlier.

Eyston noch schneller

Auto-Weltrekord steht auf 575,340 Km.-Std.

Der Kampf der beiden Engländer George Eyston und John Cobb um den Besitz des absoluten Schnelligkeitsweltrekordes für Automobile geht weiter. Nachdem Cobb am Donnerstag mit 563,592 Km.-Std. seinem Landsmann den Weltrekord abgejagt hatte, machte sich Eyston noch am gleichen Nachmittag an die Vorbereitungen zu einem neuen Versuch mit seinem „Blitzstrahl“, den er am Freitag zu einer neuen Meilenfahrt startete. Diese war von bestem Erfolge begleitet. **Eyston konnte mit einer Durchschnittsleistung von 575,340 Km.-Std. aus beiden Richtungen den Weltrekord wieder an sich reißen. Ueber den Kilometer verbesserte Eyston den Weltrekord auf 575,167 Km.-Std.**

Warschau—Kopenhagen 10:6

Die Warschauer Städteboxstaffel schlug vor 3000 Zuschauern im Turnsaal des Städtischen Stadions von Kopenhagen die Staffel der dänischen Hauptstadt mit 10:6. Ergebnisse: Rotholc schlug Fredericksen, Sobkowiak verlor gegen Rasmussen n. P., Czortek besiegte Jasper und Kowalski Mathiesen. Kolczyński erledigte Jacobsen n. P. und Sowiński verlor gegen Gramstrup n. P.

Palmieri schlug Menzel

Beim internationalen Tennisturnier in Meran unterlag der sudetendeutsche Meister Roderich Menzel dem Italiener Palmieri in drei Sätzen mit 6:3, 4:6, 0:6. Boussus schaltete Graf Baworowski mit 6:4, 2:6, 6:0 aus. Im Fraueneinzel kam Hilde Sperling über die Ungarin Kovacs sehr schnell mit 6:0, 1:0 zurückgez. eine Runde weiter. Im Männer-Doppel um die Mussolini-Trophäe ist der Sieg des französischen Paares Lesueur-Journu über Rogers-Peters mit 6:2, 4:6, 7:5, 8:6 hervorzuheben. In den Spielen der Senioren hatte Dr. H. Kleinschroth zwei Siege zu verzeichnen; er gewann gegen Herring 6:0, 6:0 und gegen Rahe 6:0, 4:6, 6:2.

Weltmeisterschaft der Starboote

Vor San Diego in Kalifornien begannen die Wettfahrten um die Starboot-Weltmeisterschaft unter Beteiligung von 22 Teilnehmern. Es sind insgesamt 5 Wettfahrten angesetzt, und zwar abwechselnd auf einem Linear- und einem Dreieckskurs. Der deutsche Vertreter Walter von Hütschler (Hamburg) mit seinem Vorschotmann Joachim Weise (Berlin), im Vorjahre nur durch unglaubliches Pech um den Endsieg gekommen, belegte mit seiner „Pimm“ in der ersten Wettfahrt 43 Sekunden hinter dem amerikanischen Boot „Gale“ den zweiten Platz, konnte dann aber in der zweiten Fahrt den Spieß umdrehen und „Gale“ mit 1:23,8 Abstand überlegen schlagen. Damit hat sich das deutsche Boot die Führung in der Gesamtwertung erobert.

Ramillon und Nüßlein

Die Meisterschaften der Tennislehrer auf den Berliner Rotweiß-Plätzen befinden sich nun im entscheidenden Stadium. Bei schönem Wetter und gutem Besuch konnte am Freitag schon die Endrunde des Einzelspieles in Angriff genommen werden. Zunächst mußten jedoch am Vormittag die tags zuvor abgebrochenen beiden Begegnungen wischen Vissault und Blenk sowie Nüßlein und Gulcz beendet werden. In Vissault, der 6:2, 5:7, 6:3, 11:9 siegte und Nüßlein, der 6:2, 7:5, 6:4 gewann, setzten sich die Favoriten durch. Aus den beiden ersten Spielen der Endrunde gingen die Favoriten Ramillon und Nüßlein erfolgreich hervor, wobei der Sieg des Franzosen etwas stärker beeindruckte. Ramillon gewann in großem Stile mit 6:1, 6:5, 6:1 gegen Probst, während Nüßlein gegen Vissault einen Satz abgeben mußte, ehe er 6:4, 6:2, 4:6, 6:2 gewonnen hatte.

USA-Tennismeisterschaften

Am Donnerstag wurde bei den amerikanischen Einzel-Tennismeisterschaften in Forest Hills hart gekämpft. Bei den Männern siegte Mako über Gilbert Hunt mit 7:5, 1:6, 8:6, 6:0 und Bromwich über Joe Hunt mit 6:1, 9:11, 6:3, 6:4. Bei den Frauen war Frl. Wynne über Frl. Lump mit 6:4, 5:7, 6:1 siegreich und Frl. Bundy schaltete die Französin Mathieu mit 6:3, 3:6, 6:0 aus.

Woodersons Rekordversuch gescheitert

Das sich über zwei Tage erstreckende internationale Leichtathletiksportfest im Osloer Stadion fand am Donnerstag in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern seinen Auftakt. Das Hauptinteresse des ersten Tages beanspruchte der 1500-Meter-Lauf, für den Englands Rekordläufer Sydney Wooderson einen Weltrekordversuch angekündigt hatte. Wooderson kam jedoch nur auf 3:48.7 und verfehlte damit den von dem Neuseeländer Lovelock während der Berliner Olympischen Spiele mit 3:47,8 aufgestellten Weltrekord um 9/10 Sekunden.

Sport in Kürze

Eislauf-Weltmeister Felix Kaspar hat sich wieder nach Australien begeben, um dort erneut sein großes Können zu zeigen.

*

63 Spiele mußte der Australier Bromwich machen, um bei den USA-Tennismeisterschaften den Amerikaner Shields mit 1:6, 10:12, 10:8, 6:2, 6:2 zu bezwingen.

*

Blau-Weiß und Hertha-BSC trennten sich im ersten Punktespiel des Fußball-Gaues Brandenburg unentschieden 1:1.

*

Den Weltrekord im Hochsprung für Frauen verbesserte Dora Ratjen (Bremen) in Saarbrücken auf 1,675 m. Die Nationalstaffel der Frauen legte 4×100 m in 48,2 Sek. zurück.

*

Weltmeister Erich Metze fuhr auch auf der Radrennbahn in Wuppertal ein großes Rennen und gewann das Stunden-Dauerrennen mit der fabelhaften Leistung von 80,450 km/Std.

Für das Länderspiel gegen Polen am Sonntag in Chemnitz sind deutscherseits Arlt (Riesa), Rose (Leipzig) und Hänel (Hartha) als Ersatzspieler aufgestellt worden. Als Linienrichter amtieren Schau (Chemnitz) und Butkowski (Polen).

Irlands Fußballmannschaft, die am Sonntag in Dublin gegen die Schweiz antritt, hat folgendes Aussehen: McKenzie; Gorman, Hoy; O'Reilly, O'Mahoney, Lunn; Donelly, Dunne, Bradshaw, Carey, Fallon.

Für den Großen Motorradpreis von Italien am 25. September auf der Monza-Bahn haben der Engländer Ginger Wood (500 ccm Velocette), die Schweizer Cordey (500 ccm Norton) und Bizzozzero (500 ccm Bianchi) gemeldet.

Abgesagt wurde der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Polen und Ungarn, der am Sonntag in Budapest stattfinden sollte. Der polnische Verband bat um Verlegung auf das nächste Jahr, weil einige der besten Athleten nicht zur Verfügung standen.

Das Recht der Geistesarbeiter

auf freiwillige Versicherung

Vielfach geäusserten Wünschen unserer Leser entsprechend, bringen wir im nachstehenden die wesentlichen Bestimmungen über die freiwillige Versicherung auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 11. 1927 über die Versicherung der Geistesarbeiter (früher Angestelltenversicherung genannt). Die Verordnung sieht zwei Arten freiwilliger Versicherung vor, und zwar 1. die freiwillige Fortsetzung eines früheren Pflichtversicherungsverhältnisses und 2. die freiwillige Versicherung schlechthin (Versicherungsrecht).

1. Freiwillige Fortsetzung

Wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung (Zwangsversicherung) ausscheidet — gleichviel aus welchem Grunde, ausgenommen wegen Untauglichkeit zur Ausübung seines Berufs (Berufsinvalidität im gesetzlichen Sinne) — hat das Recht, durch freiwillige Beitragsleistung sich fernerhin für den Fall der Berufsinvalidität, gegen Alter und für den Todesfall (zugunsten der Hinterbliebenen), nicht aber für den Fall der Erwerbslosigkeit, zu versichern. Unerlässliche Bedingung ist dabei, dass er zur Zeit des Ausscheidens aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung mindestens 4 Beitragsmonate zurückgelegt hat, d. h. dass er mindestens 4 Monate hindurch eine die Versicherungs pflicht begründende Beschäftigung ausgeübt hat, für die die erforderlichen Beiträge geleistet worden sind. Bei Personen, für die noch keine 60 Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet worden sind, kann (nicht muss) die Versicherungsanstalt die Zulassung zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung von dem Ergebnis einer den Gesundheitszustand der zur Versicherung bereiten Person feststellenden ärztlichen Untersuchung abhängig machen.

Anmeldung

Die Bereitschaft zur freiwilligen Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses muss binnen 18 Monaten nach Aufhören des versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses bei der Versicherungsanstalt (Zakład Ubezpieczeń Społecznych) angemeldet werden. Daraus folgt, dass nach Ablauf dieser Frist das Recht zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung nicht mehr in Anspruch genommen werden kann. Es empfiehlt sich darum, die Anmeldung durch eingeschriebenen Brief vorzunehmen.

Beiträge

Die Höhe des bei der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung zu leistenden Beitrages richtet sich nach dem durchschnittlichen Monatsgehalt in dem der Beendigung des versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses voraufgegangenen Jahre, falls aber die Beschäftigung kein ganzes Jahr gedauert hat, nach dem durchschnittlichen Monatsgehalt in dieser ganzen kürzeren Zeit. Für Personen, die zur Zeit des Ausscheidens aus der Versicherungspflicht mindestens 60 Beitragsmonate hinter sich haben, beträgt der Versicherungsbeitrag 25% mehr als der beim Vorliegen eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses zu entrichtende Beitrag für die sogenannten Emeriturleistungen (Renten, Heilverfahren, Abfindung und Begräbnisbeihilfe). Der Beitrag für die Erwerbslosenversicherung bleibt also bei dieser Rechnung ausser Ansatz. Da der erstgenannte Pflichtbeitrag zur Zeit 6.5% des Monatsgehalts ausmacht, beträgt für die vorstehend bezeichneten Personen der Beitrag 8.13% ihres durchschnittlichen Monatsgehalts in dem letzten Beschäftigungsjahr oder gegebenenfalls der kürzeren Beschäftigungszeit (s. oben). Dieser Satz gilt vorläufig nur bis Ende März 1939. Personen, die zur Zeit des Ausscheidens aus der Versicherungspflicht keine 60 Beitragsmonate hinter sich haben, zahlen einen von dem Minister für soziale Fürsorge festgesetzten, nach den Grundsätzen der Privatversicherung berechneten Beitrag, dessen Höhe dem Beteiligten die Versicherungsanstalt mitteilt.

Die Beiträge sind, unabhängig von dem Zeitpunkt der Bereiterklärung, ohne Unterbrechung für alle Kalendermonate seit Aufhören der Versicherungspflicht zu zahlen. Der Beteiligte wird also in der Regel die Beiträge für die seit seinem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung verflossenen Monate nachzuentrichten haben. Zulässig ist eine Unterbrechung in der Beitragszahlung für Zeiträume, in denen der Beteiligte seine Pflichten als Sejmabgeordneter oder Senator ausübt, ferner Zeiten militärischer Dienstleistungen, der Kriegsgefangenschaft, Internierung und vorläufiger Haft. Unter Umständen können hierbei noch weitere Zeiträume in Betracht kommen wie Zeiten, in denen der Beteiligte infolge von Kriegshandlungen auf dem Gebiete seines Wohnorts oder wegen nachgewiesener Krankheit nicht in der Lage war, eine versicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben (in letztgenanntem Falle jedoch nur dann, wenn er von seinem Arbeitgeber keine Vergütung erhält und wenn ihm kein Anspruch auf Vergütung zusteht). Und endlich können Zeiträume in Betracht kommen, in denen der Beteiligte wegen nachgewiesener Unmöglichkeit, eine versicherungspflichtige Beschäftigung zu finden, erwerbslos ist. Für alle diese Zeiträume kann der Beteiligte die Beitragsleistung aussetzen, er kann sie aber, was zu empfehlen ist, auch fortsetzen; er trägt dadurch zur Erhöhung der dereinstigen Rente bei.

Erwähnt sei noch eine besondere Art der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung, die nur teilweise als freiwillige Versicherung anzusehen ist. Tritt nämlich eine Herabsetzung des versicherungspflichtigen Verdienstes ein, so hat der Versicherte das Recht, die Versicherung hinsichtlich der sogenannten Emeriturleistungen (s. oben) aufrechtzuerhalten nach dem Lohnsatz, der dem durchschnittlichen Monatsgehalt in den letzten 12 Monaten seiner Beschäftigung, oder falls die Beschäftigung von kürzerer Dauer gewesen ist, dem durchschnittlichen Monatsgehalt in dieser ganzen kürzeren Zeit entspricht. Den sich hiernach ergebenden Beitragsunterschied muss der Versicherte selbstverständlich aus eigenen Mitteln zahlen, und zwar von dem auf die Lohnherabsetzung folgenden Monat an. Zu beachten ist, dass die dahingehende Absicht der Versicherungsanstalt innerhalb eines Monats seit Herabsetzung des Lohnes gemeldet werden muss.

Endlich ist zu beachten die allgemeine grundsätzliche Bestimmung, dass nach Eintritt des sogenannten Versicherungsfalls, d. h. des Ereignisses, gegen dessen Folgen die Versicherung eingegangen wird (Berufsinvalidität, Alter, Tod), eine freiwillige Beitragsnachzahlung rechtsunwirksam ist.

Beendigung des freiwilligen Versicherungsverhältnisses

Das Recht, sich ganz oder teilweise freiwillig zu versichern, hört auf, wenn der Versicherte

a) die Einstellung der Fortsetzung der Versicherung anzeigt;
b) berufsunfähig im Sinne der eingangs angeführten Verordnung (invalide) wird;
c) mit der Beitragszahlung länger als sechs Monate, vom Tage der Fälligkeit gerechnet, im Rückstande bleibt. Fällig wird der Beitrag spätestens am 10. Tage des Monats für den voraufgegangenen Monat. Bemerkt wird jedoch, dass die Beiträge für die vor Anmeldung der Bereitschaft liegende Zeit noch innerhalb von 6 Monaten seit Anmeldung der Bereitschaft entrichtet werden dürfen.

2. Freiwilliger Eintritt in die Versicherung

Zum freiwilligen Eintritt in die Versicherung sind berechtigt folgende, der Versicherungspflicht nicht unterliegende Personen:

a) die in Vergnügungs - Wanderbetrieben (Theater, Kapellen, Kino u. dergl.) beschäftigten Geistesarbeiter;
b) Lehrer, die keine Hilfskräfte beschäftigen.

Voraussetzung ist, dass diese Personen zur Zeit des Eintritts in die Versicherung das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Dem Minister für öffentliche Fürsorge steht das Recht zu, hinsichtlich der Versicherungsberechtigung der vorstehend unter 2. bezeichneten Personen besondere Vorschriften zu erlassen. Ob der Minister von diesem Recht Gebrauch gemacht hat, ist uns nicht bekannt. Wir empfehlen darum, gegebenenfalls bei der Versicherungsanstalt (Zakład Ubezpieczeń Społecznych — Oddział w Poznaniu — in Poznań, ul. Mickiewicza 2) anzufragen.

Kritik an der Deutschen Reichsbahn?

Einige Erscheinungen der letzten Zeit haben ausländischen Kritikern der deutschen Verhältnisse Anlass gegeben, die Leistungsfähigkeit der Deutschen Reichsbahn in Zweifel zu ziehen. Die Kritik stützte sich auf folgende Tatsachen: In den täglichen Meldungen über die Wagengestellung im Ruhrkohlengebiet ergab sich ein erhebliches Missverhältnis zwischen den angeforderten und den gestellten Eisenbahnwagen. Für eine Reihe süddeutscher Uebergangsbahnhöfe wurde die Annahme von Frachtgütern eingestellt oder eingeschränkt. Endlich wurde festgestellt, dass eine Reihe von Sonderzügen, die für den Herbst angekündigt waren, „wegen Mangels an Beteiligung" ausfielen.

Aus den aufgezählten Symptomen ergibt sich zweifellos, dass die Deutsche Reichsbahn auf einigen Gebieten ihre Leistungen einschränkte, offenbar um auf anderen Gebieten die Leistungen steigern zu können. Die Zahlen, die der deutsche Reichskanzler in seiner Schlussrede zum Nürnberger Parteitag am 12. September über das zum Bau der grossen Verteidigungslinie im Westen benötigte Material angeführt hat, lassen erkennen, wie stark die Sonderbeanspruchung der Deutschen Reichsbahn für diesen Zweck gewesen ist. Daneben bestanden die Transporte für den Ausbau der süd- und mitteldeutschen Vierjahresplanwerke und auch für die Abwicklung des Aufbauprogramms in Oesterreich fort. Sodann musste im August und in der ersten Hälfte September infolge der grossen Ernte eine besonders grosse Getreidemenge befördert werden. Endlich hat auch in diesem Jahre der Parteitag zu Nürnberg geradezu gewaltige Ansprüche an die Leistungen der Reichsbahn gestellt. Innerhalb von 14 Tagen mussten etwa 1 150 000 Menschen nach Nürnberg befördert und von dort in ihre Heimat zurücktransportiert werden. Zu irgendwie erheblichen Stockungen ist es hierbei nicht gekommen. Der besondere Dank, den die Leitung des Parteitages der Reichsbahn abgestattet hat, war kein blosses förmliches Kompliment, sondern eine aufrichtige Anerkennung der unter schwierigen Umständen vollbrachten **Leistung.**

Die Kolonialmärkte und Polen

Millionenpassivsaldo in der polnischen Handelsbilanz

Das Bestreben der auf Grund des Versailler Vertrages neu entstandenen bzw. wiederaufgerichteten Staaten war in der ersten Nachkriegszeit vorzugsweise darauf gerichtet, sich so schnell wie möglich zu industrialisieren und den ökonomischen Verhältnissen Westeuropas anzupassen. Neben der politischen sollte jedoch auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit gewahrt bleiben. Als vornehmste Aufgabe der Wirtschaftspolitik galt daher der Schutz der heimischen Industrie vor Ueberfremdung. Oberstes Ziel war, mit nationalen Arbeitskräften und nationalem Kapital eine nationale Wirtschaft aufzurichten. Diese ideellen Erwägungen hatten einen starken Anteil daran, dass die Regierungen der aus ehemals deutschen, österreichischen und russischen Gebietsteilen entstandenen Staaten es versuchten, den **Warenaustausch nach Möglichkeit mit entlegeneren Ländern zu bewerkstelligen,** als mit den **Nachbarstaaten, aus deren Teilstücken sie sich aufgebaut** hatten.

Um die Versorgung der internationalen Märkte musste infolge der Aufblähung der Industrie in fast allen europäischen Staaten über kurz oder lang ein heftiger Wettbewerb entstehen, der, wie bekannt, eine der wichtigsten Ursachen der späteren weltwirtschaftlichen Depression darstellte. Den zur Beseitigung dieser Nachteile des internationalen Güteraustausches in der Folge ergriffenen Hilfsmassnahmen, wie internationale Preiskonventionen mit Aufteilung der Märkte und Territorialschutz usw. blieb fast durchweg der Erfolg versagt. Auch die späteren Hilfsmassnahmen, wie Produktionsrestriktion, Ausfuhrprämiierung, Prohibitivzölle, vermochten keinen nennenswerten Wandel zu schaffen.

Der wachsende Absatzschwung zwang, sich vorwiegend auf den Inlandsabsatz umzustellen. An Stelle der Forcierung des Exports stellt man nunmehr das sog. „Selbstbedarfdeckungs-Prinzip" in den Vordergrund. Die wirtschaftliche und handelspolitische Isolierung der Staaten gegeneinander wurde nunmehr propagiert. Da die Einengung der internationalen Absatzmärkte sich der Ausfuhr eines jeden Staates in den Weg stellte, musste zur Aufrechterhaltung einer positiven Waren- und Handelsbilanz auch die Einfuhr entsprechend eingeschränkt werden. Die Deckung des heimischen Bedarfs sollte daher durch heimische Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate erfolgen. Bei der Verwirklichung des „Selbstbedarfsdeckungs-Prinzips" stiess man aber bald insofern auf Schwierigkeiten, als es sich zeigte, dass die Verwendung mancher inländischer Rohstoffe, da sie teurer als die eingeführten sind, die Konkurrenzfähigkeit der eigenen verarbeitenden Industrie schmälert. Trotz dieser bereits gewonnenen Erkenntnis wird die Reglementierung der Einfuhr, die Abschliessung vom Auslande, im Zeichen der sog. „Autarkie" in fast allen europäischen Staaten auch heute noch fortgesetzt.

Die fortschreitende Industrialisierung — zwangsläufig verbunden mit einem stärkeren Bezug ausländischer Rohstoffe — einerseits und die Schrumpfung des Auslandsabsatzes andererseits, mussten naturnotwendig das Gleichgewicht der Handelsbilanzen erschüttern. Um die Warenbilanz aktiver zu gestalten, wurde die Losung „Einfuhr drosseln — Ausfuhr steigern" nunmehr in den Vordergrund der Handelspolitik gestellt. Aber auch dieser ökonomischen Orientierung war ein Misserfolg beschieden, da fast sämtliche europäische und aussereuropäische Staaten keinen Minussaldo in ihrer Warenbilanz zulassen wollten. Es musste wohl oder übel eine Verständigung zwischen den gegenseitigen Handelspartnern erfolgen, die in der Durchführung des sog. „Clearingsystems" ihren Gipfel fand. Dieses Tausch- resp. Abrechnungssystem hat die Lebensdauer der zwischen den einzelnen Staaten getätigten Abkommen stark beeinträchtigt. Die Dauer der abgeschlossenen Handelsabkommen wird heute auf Monate, ja oft nur auf Wochen bemessen.

Die Folgen der hier skizzierten wirtschaftlichen Einstellung im Europa der Nachkriegszeit waren folgende:

eine immer stärker werdende Industrialisierung der bisherigen Agrarstaaten

eine wachsende wirtschaftliche Isolierung der einzelnen Länder, und in scheinbarem Widerspruch hierzu eine fortschreitende und an Intensität zunehmende Abhängigkeit der Staaten voneinander,

eine sich vergrössernde Kluft zwischen Angebot und Nachfrage am Weltmarkt,

ein zunehmender Wettkampf, und eine nur durch den Einsatz aussergewöhnlicher Mittel zu überwindende wirtschaftliche Stagnation.

Auch Polens Wirtschaftspolitik zeitigte unmittelbar nach der Wiederaufrichtung der polnischen Staatssouveränität ähnliche Wirtschaftserscheinungen. Während mit den unmittelbaren Nachbarn der Warenaustausch sich in verhältnismässig bescheidenem Rahmen hielt, zeigte die Ausfuhrskala ein immer bunteres Gemisch von Bestimmungsländern. In vielen Wirtschaftszweigen lässt sich die Tatsache feststellen, dass die Ausfuhr nur um des Exports willen getätigt wird, und Exportartikel unter den eigenen Selbstkosten exportiert werden, nur um die mit grossen Mühen eroberten Märkte nicht zu verlieren. Mannigfaltig und bunt sind auch die Methoden und Wege, die beschritten werden, um als Partner neben anderen Staaten auf dem Weltmarkte eine gewisse Rolle zu spielen. **Bei allen handelspolitischen Massnahmen hat in Polen seit Jahren der Ausbau und die Förderung des Handelsverkehrs mit den aussereuropäischen Staaten eine besondere Bedeutung.** Wenn es auch gelang, in vielen überseeischen Staaten festen Fuss zu fassen, so geschah dies doch vorwiegend auf Kosten der Rentabilität, und die erzielten Erfolge rechtfertigen bei weitem nicht die gebrachten Opfer.

Im Gegenteil, in der letzten Zeit lässt sich vielfach eine Steigerung der Einfuhr aus gewissen überseeischen Ländern nach Polen, dagegen ein Rückgang der Ausfuhr von Waren polnischer Herkunft nach diesen Ländern beobachten. Besonders krass tritt dies in dem Warenaustausch mit den Kolonien zutage. Es gestaltete sich die Ein- und Ausfuhr Polens aus den in Afrika, Asien und Ozeanien belegenen Kolonien wie folgt (in Tausend Złoty):

	Ausfuhr aus Polen	Einfuhr nach Polen	Saldo
		Afrika	
1935	17 429	34 307	— 16 878
1936	18 977	48 890	— 29 913
1937	26 808	71 703	— 44 895
		Asien	
1935	40 307	61 569	— 21 262
1936	31 616	73 072	— 41 456
1937	51 223	91 241	— 40 018
		Ozeanien	
1935	483	24 076	— 23 593
1936	492	47 725	— 47 233
1937	743	46 927	— 36 184

Wie aus den obigen Zahlen ersichtlich, betrug der Minussaldo in dem Warenaustausch zwischen Polen und den überseeischen Kolonien

1935	61,733 Mill. Zl.
1936	118,602 „ „
1937	131,097 „ „

Diese hohe Belastung der Handelsbilanz ist natürlich auf die Dauer für Polen untragbar, auch wenn es sich bei den einzelnen Artikeln vorwiegend um Rohstoffe, Halbfabrikate und solche Fertigfabrikate handelt, die in Polen nicht erzeugt werden können.

Es ergibt sich für Polen die Notwendigkeit, auch den Export nach den Kolonien zu steigern, um ein tragbares Gleichgewicht in der Handelsbilanz herbeizuführen.

Guter Verlauf des Posener Wollmarkts

Fast 90% des Angebots verkauft

Der am 13. September in Posen stattgefundene Wollmarkt hatte einen verhältnismässig sehr guten Verlauf. Angeboten waren 339 Partien im Gewicht von 111 211 kg, verkauft wurden 311 Partien im Gewicht von 98 547 kg, d. h. fast 90%. Der Markt war bei fester Tendenz sehr belebt.

Zu Beginn der Auktion teilte Direktor Krzyżankiewicz mit, dass das Ministerium für Handel und Industrie und das Landwirtschaftsministerium der Marktdirektion die Konzession auf weitere 5 Jahre erteilt hätten.

Gezahlt wurden folgende Preise: 2 A bis A — 25 und 26% 2.90 zł, 27 und 28% 3 zł; für 1 A — 25/6% 2.55 zł, 27/8% 2.70 zł, 29/30% 3.05 zł, 31/2% 3.15 zł, 33/4% 3.30 zł, 35/6% 3.55 zł, 37/8% 3.70 zł; für A bis B 29/30% 2.90 zł, 31/2% 3.05 zł, 33/4% 3.30 zł, 37/8% 3.45 zł; für C I 31/2% 2.80 zł, 33/4% 2.90 zł, 35/6% 3 zł, 37/8% 3.10 zł, 39/40% 3.25 zł, 41/2% 3.45 zł; für C II 35/6% 2.90 zł, 37/8% 3 zł, 39/40% 3.10 zł, 43/4% 3.40 zł; für D 33/4% 2.65 zł, 37/8% 2.90 zł. — Schwarze Wolle 2.55 zł bis 3.05 zł.

*

Die Schafzucht steht in Polen noch lange nicht auf der ihr zukommenden Höhe. Es ist bekannt, dass die Schafe neben Wolle, Milch, Fleisch und Leder auch eine ganze Reihe von Nebenprodukten wie Talg, Eingeweide usw. liefern. Jedoch ist festzustellen, dass die Schafzucht in Polen in den letzten 10 Jahren eine ständige Zunahme erfahren hat. Während im Jahre 1927 1 917 000 Schafe vorhanden waren, ist diese Zahl bis zum Jahre 1937 um 65.5% **auf 3 181 000 Stück gestiegen.** Zur Befriedigung des grossen Wollbedarfs, der bisher in erheblichem Masse aus dem Ausland gedeckt werden muss, ist diese Zahl noch völlig unzureichend. Der Landwirtschaft sind also noch grosse Aufgaben gestellt. Der Weg zur weiteren Entwicklung der Schafzucht führt naturgemäss über die Sicherstellung der Rentabilität dieses Züchtungszweiges. Die Haupteinnahme des Landwirts bei der Schafzucht entspringt dem Verkauf der Wolle und des Fleisches. Da aber die polnische Bevölkerung sonderbarerweise nur sehr wenig Hammelfleisch geniesst, ist der Preis dieses Fleisches sehr niedrig und ausserdem wird dadurch die Entwicklung der Schafzucht gehemmt.

Ganz anders sieht es in dieser Beziehung im Ausland aus. In Frankreich, England, Rumänien, in den Balkanstaaten zählt das Hammelfleisch zu den gesuchten und gern genossenen Fleischsorten. In Frankreich z. B. beträgt der Hammelfleischkonsum 25% des gesamten Fleischverbrauchs des Landes. In Polen macht der Verbrauch an Hammelfleisch nur ..5% (30 dkg je Kopf der Bevölkerung jährlich) des gesamten Fleischkonsums aus. Der Landwirt ist daher gezwungen, Hammelfleisch auszuführen, was bei den heutigen schwierigen Exportbedingungen nicht immer leicht ist. Die Folge ist, dass fremde Länder Nutzniesser der Arbeit des polnischen Landwirts sind, da sie ziemlich geringe Preise zahlen. Der polnischen Landwirtschaft und auch der Bevölkerung wäre sehr geholfen, wenn der Verbrauch an Hammelfleisch, das gesund und vitaminreich, dabei **aber auch sehr billig ist, steigen würde.**

Der deutsche Arbeitseinsatz in englischer Betrachtung

Das Schwergewicht der Arbeitsmarktstatistik in Deutschland ruht seit einigen Monaten nicht mehr auf dem Ausweis der Arbeitslosen, sondern ist auf eine Betrachtung der Zahl der Beschäftigten umgelagert worden. Das ist darauf zurückzuführen, dass beispielsweise die am vergangenen Monatsende noch vorhandenen Arbeitslosen in Höhe von 179 000 keinerlei Hinweise auf die Lage mehr geben, da allgemein bekannt ist, dass es sich bei diesen Menschen ohne Beschäftigung grösstenteils um körperlich Behinderte handelt, also ausschliesslich um Arbeitslose, die in den normalen Erwerbsprozess nicht eingegliedert werden können.

Demgegenüber ist bemerkenswert, dass die Zahl der Beschäftigten in Deutschland am letzten Monatsende mit 20,9 Millionen einen absoluten Höchststand erreicht hat; der Vormonat wird um 146 000, der Höchststand der Beschäftigung der Nachkriegszeit im Jahre 1929 um rund 1,4 Millionen Menschen übertroffen. Die Hinausschiebung der Altersgrenze oder die Rücknahme kleiner Gewerbetreibender in den Wirtschaftsprozess sind in gleichem Masse für die Steigerung verantwortlich wie die Zunahme der Frauenarbeit.

In Deutschland hat eine Untersuchung des „London and Cambridge Economic Service" über „Produktion, Beschäftigung und Löhne" in Grossbritannien Beachtung gefunden. Bei der deutschen Auffassung über das Wesen der Wirtschaft wird die in dem Memorandum vertretene Ansicht abgelehnt, nach der der staatlich nicht geregelte technische Fortschritt in der industriellen Produtkion ununterbrochen das volkswirtschaftliche Gleichgewicht störe, damit neue Krisen vorbereite und tendenzmässig eine Steigerung der Arbeitslosigkeit auslöse. Um so aufmerksamer verfolgt man aber die allgemeine Debatte, die diese Untersuchung ausgelöst hat. Man hat die Ausführungen des bekannten englischen Volkswirts Keynes in der „Times" sorgfältig studiert, der das Memorandum zum Anlass nimmt, um die Vorteile des deutschen wirtschaftlichen Systems anzuerkennen und sie der Verwüstung der Produktionskräfte entgegenzustellen, die mit den gegenwärtig in den demokratischen Ländern geltenden volkswirtschaftlichen Grundsätzen verbunden ist. Wörtlich schreibt Keynes, „dass es den Demokratien nicht möglich sein wird, bei diesem Stand der Dinge mit einem System wie dem deutschen Schritt zu halten, das in der Lage ist, mit voller Kapazität zu produzieren und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit restlos zu beseitigen". Man begrüsst im Reich, dass Keynes mit seinen Ansichten nicht mehr allein in England zu stehen scheint. Der „Economist", die bekannte englische Wirtschaftszeitung, will beispielsweise die Aeusserungen von Keynes weiter vertiefen.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 17. September 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	18.75—19.25
Mahl-Roggen (neuer)	13 25—13.75
Mahlgerste 700—725 g/l	14. 0—15.00
Mahlgerste 673—678 g/l	13.75—14.25
Hafer	14.00—14.75
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	35.75—38.25
„ I. „ 50%	32,75—35.25
„ Ia. „ 65%	29.75—32.25
„ II. „ 50—65%	25.25—26.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	23.00—25.50
„ I. „ 65%	21.50—24.00
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	10.25—11.25
Roggenkleie	9.75—10.25
Gerstenkleie	10.00—11.00
Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Folgererbsen (grüne)	24.00—26.00
Winterwicke	—
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Winterraps	42.00—43.00
Sommerraps	39.00—40.00
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohn	60.00—65.00
Senf	33.00—35.00
Inkarnatklee	80.00—85.00
Fabrikkartoffeln in kg/%	17—18 gr
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	
Weizenstroh, lose	1.75—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.75—3.25
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.50
Haferstroh, lose	1.75—2.25
Haferstroh, gepresst	2.75—3.25
Gerstenstroh, lose	1.50— .00
Gerstenstroh, gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 10 695 t, davon Roggen 642, Weizen 298, Gerste 620, Hafer 35, Müllereiprodukte 606, Samen 269, Futtermittel u. a. 8225 Tonnen.

Bromberg, 16. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 18.75 bis 19.25, Roggen 13.50—14, Gerste 14.50—14.75, Hafer 14—14.25, Roggenmehl 65% 22.50—24.50, Roggenschrotmehl 18.00 bis 20.50, Roggen-Exportmehl 22.00 bis 22.50, Weizenmehl 65% 30.50—33.00, Weizenschrotmehl —.— Weizenkleie fein 11—11.50, mittel 11.50—12, grob 12.25—12.75, Roggenkleie 10.50—11, Gerstenkleie 11.00 bis 11.75, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34 bis 36.50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 23—27, Winterwicke 60 bis 70, Winterraps 42 bis 43, Winterrübsen 39—40, Leinsamen 47—49, Senf 33—35, Leinkuchen 21.50—22.00, blauer Mohn 58—62, Rapskuchen 13.25 bis 14, Sojaschrot 23.25—23.50, Roggenstroh lose 2.50 bis 3, Roggenstroh gepresst 3—3.50, Netzeheu lose 4.75—5.50, Netzeheu gepresst 5.75—6.50. Gesamtumsatz: 2546 t, davon Weizen 409 — ruhig, Roggen 562 — ruhig, Gerste 864 — ruhig, Hafer 50 — ruhig, Weizenmehl 106 — ruhig, Roggenmehl 130 — ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 16. September 1938

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	16. 9. Geld	16. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Amsterdam	285.66	287.14	286.36	287.84
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.78	90.22	89.73	90.17
Kopenhagen	113.75	114.35	114.05	114.65
London	25.49	25.63	25.55	25.69
New York (Scheck)	5.30 3/4	5.32 7/8	5.30 1/2	5.33
Paris	14.32	14.40	14.34	14.42
Prag	18.28	18.38	18.28	18.38
Italien	27.89	28.03	27.90	28.04
Oslo	128,02	128.68	128.32	128.98
Stockholm	131.31	131.99	131.76	132.44
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.2
Zürich	119.80	120.40	120.00	120.60
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 82.50—82.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 83.50—83.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 41—41.25, 4proz. Kons.-Anl. 1936 65.75 bis 66, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 65.25, 5proz. Staatliche Konvers.-Anleihe 1924 67.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. (garant.) Tow. Kred. Ziem. Warschau 1924 (ohne Kup.) 55.85, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 90, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 64.25—64.13—65.38, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 73—72.88—73.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lodz 1933 65.50—65.

Aktien: Tendenz: fester. Notiert wurden: Bank Polski 123.50, Bank Zachodni 35, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 38, Węgiel 35, Lilpop 82 bis 82.25, Modrzejów 18—18.25, Ostrowiec Serie B 61, Starachowice 41.75.

Posener Effekten-Börse

vom 17. September 1938

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	67.00 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	67.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen. II. Em.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	64.75 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie 1	
grössere Stücke	64.75+
kleinere Stücke	66.75+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	53.75+
3% Invest.-Anleihe. I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	65.75 G
4½% Innerpoln. Anleihe	65,00+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	—

Stimmung: stetig.

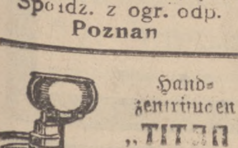
Beginn der polnischen Gänseausfuhr nach Deutschland

Die polnische Gänseausfuhr nach Deutschland ist kürzlich in Gang gekommen. Im Jahre 1938 wurden bisher 800 000 Gänse nach Deutschland ausgeführt. Die Gänse wurden auf neun Firmen verteilt, welche die Einfuhrkontingente erhalten haben. In den letzten Wochen sind bereits 80 000 Gänse nach Deutschland abgegangen.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

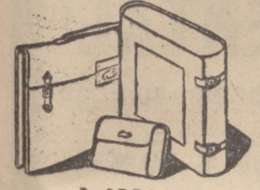
Geschäftsverkäufe

„Alles-Zerreißer" Original Kemna in verschiedenen Größen, für Einsilierung von Grünfutter, liefert als **General-vertreter** die
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań



Handzentrifugen „TITAN" entrahmen am besten, sind dauerhaft und billig. Generalvertreter für Polen
Adolf Blum, Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19

Wolle-Spezialgeschäft „Wełnianka Poznańska"
Inh.: **M. ZELMER**
Poznań
Podgórna 13 II
empfiehlt modernste Handarbeitswollen. Nur erstklassige Qualität! Billigste Preise!



billig Grosse Auswahl Lederwarenfabrik
GRACZYK
Ratajczaka Ecke św. Marcin.

Hüte Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19, Ecke Fr. Ratajczaka.



Pelze
in großer Auswahl, Felle aller Art sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski
Kürschnermeister (vormals Berlin)
Poznań, św. Marcin 77.

Trotz des Umbaues
befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der
ul. Nowa 1, I. Etage.
Erdmann Kuntze
Poznań
Schneidermeister
Tel. 5217.
Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made). Große Auswahl v. modernsten Stoffen. Dringende Anfertigung in 24 Stunden. Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Radio-Apparate



Super-Telefunken und andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma
Z. Kolasa
Poznań, ul. św. Marcin **45a**
Telefon 26 28.
Staatsanleihen 100 für 100.
Erstklassige technische **Bedienung**
Apparate-Umtausch.
Sammelantennen.

Achtung, Landwirte!
Uspulun Saatbeize
Saatbeize Abavit von Schering
Germisan Blaustein
zum Beizen des Getreides billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

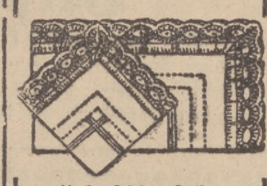
Lacke „Smok"
Die billigen haltbaren Lacke am Platze, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.



Neue sowie Reparaturen
E. Lange
Wolnica 7 — Tel. 2164.

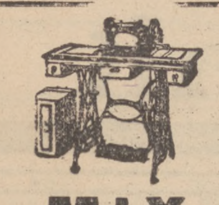
1400
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład", Poznań, Dąbrowskiego 89.
Telefon 46-74.

Bettwäsche



Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
Hauptgeschäft: Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung: ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758
Spezialität: Brautausteuern, fertig und auf Bestellung und vom Meter.

Wäscheleinen
gedreht und geflochten, Seile, Schnüre, Bindfäden
Bürsten
aller Art
Angelgeräte und Netze empfiehlt billigst
R. Mehl, Poznań, św. Marcin 52—53.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



MIX
Nähmaschinen
jetzt
Rybaki 24/25
Tel. 2396.



Unsere Kundschaft kommt durch **Empfehlung** und das ist ein **Beweis** daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl** die längsten Raten und Umtausch alter nur
„Radiomechanika"
Poznań, św. Marcin **nur 25.**
Telefon 1238

Registrier-Nationalkasse
Hand- u. Motorbetrieb, gebrauchsfähig, Gelegenheitskauf.
Świętosławska 10 (Jezuicka)

Schlafzimmer Kücheneinrichtungen
neue und gebrauchte, in großer Auswahl, gelegentlich.
Świętosławska 10 (Jezuicka)

Nähmaschinen
der weltberühmten **Pfaff-Werke** Kaiserslautern für Hausgebrauch Handwerk Industrie
Vertreter für Wojewodschaft Poznań
Adolf Blum
Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19.
Spezialität: Zickzack- u. Zweinadelmaschinen

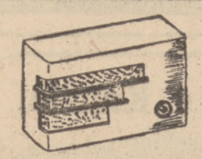
Anerkannt als **Beste** nur **„Este"** Strümpfe, Wäsche, Trikotagen, Korsetts

(früher Neumann)
Br. Pierackiego 18
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Fassaden-Edelputz
„Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das **Terrana-Werk"** E. Werner, **Oborniki.** Telefon 43.

Mahagoni-Schlafzimmer
in gutem Zustande, Roßhaarmatratzen.
Świętosławska 10 (Jezuicka)

Gelegenheitskäufe
in **Dampf-Dreschmaschinen, Lokomobilen, Dampfpflügen, Strohpressen und Strohbindern** in fabrikneuem und gebrauchtem Zustande bietet dauernd
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. Poznań



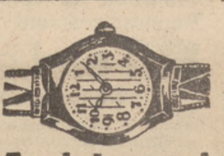
Radio-Apparate
erstklassiger Firmen zu günstigsten Bedingungen.
Lautsprecher-, Telefon-, Diebesschutzanlagen führen aus
Idaszak & Walczak
Poznań, Św. Marcin 18.
Telefon 1459.

Herrenzimmer
neu u. gebrauchte, ab 225,—.
Świętosławska 10 (Jezuicka)

Verschlußmaschinen jeder Art
Konservendosen Kirschenentkernmasch.
Obstmühlen | zur Most-
Obstpressen | bereitung
liefert als Spezialität
W. & G. Primas
Maschinenfabrik
Chodzież
Tel. 134 92



empfiehlt **Mineralbrunnen und Salze aller Art, Knoblauchsaft, Mattee-Tee Original, Katzenfelle**
Drogeria Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.



Spezialmaschinen für Schuhmacher, Sattler, Mützenmacher, Schäftestepper u. sämtl. Lederindustrie der weltberühmten Fa. „Adler".
Generalvertrieb
W. Gierczyński,
Poznań, św. Marcin 13



Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig? So kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt
Albert Stephan
Poznań, Półwiejska 10
I. Treppe (Halbdorfstrasse)
Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe sehr preiswert und reell

---

VEREINS-DRUCKSACHEN
ein- u. mehrfarbige Ausführung
Mitgliedskarten, Einladungen, Satzungen, Programme, Diplome
CONCORDIA S. A.
Tel. 6105 **Poznań** Tel. 6275
Al. Marszałka Piłsudskiego 25

Pelze
jeder Art in großer Auswahl, sowie sämtliche Reparaturen und Umarbeitungen nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen — Günstige Teilzahlungen.
Jagsz
Poznań, Al. Marcinkowskiego 21. Tel. 36-08.

Pelze
jeder Art in großer Auswahl, Persianer sowie Felle, Fischotter, Silberfuchs usw., verkauft billig.
A. Lajewski
Poznań
Br. Pierackiego 20.

Gut und billig kaufst Du ein **Fahrrad** in dem bekannten größten Fachgeschäft
KASTOR
ŚW. MARCIN 55

Stil-Herrenzimmer
erstklassige Ausführung, Gelegenheitskauf.
Świętosławska 10 (Jezuicka)

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen, Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 69-37.

Modernes Eßzimmer
solide Ausführung, nur 400,—.
Świętosławska 10 (Jezuicka)

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Sämtliche Schneiderzutaten
für Anzüge, Mäntel und Kleider. Große Auswahl!
Andrzejewski
Szkolna 13

Die Herbstsaison eröffnet!
Große Auswahl in Damenmänteln, Pelzen, Sweater, Schlafröcken, Schulmänteln
Niedrige Preise.
Kredit-Assignate.
A. Dzikowski,
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen-Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10,
Telefon 28-18.
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes, grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Vertretung:
Buick
Mercedes-Benz
Opel
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Perücken
Damenscheitel, Zöpfe mehrfach prämiiert — Haarfarben, Haarroll-, spangen, Lockenwickler, Haarnetze, Kämme, Haarpfeile, Bürsten, Seifen, Puder, Ondulationseisen, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Friseurbedarfsartikel billigst.
Stets Neuheiten!
A. Donaj,
Poznań, ul. Nowa 11.
Gegr. 1912.
Reelle Bedienung.

Vobachs kleine Handarbeitshefte

Nr.	Titel	zł
Nr. 302.	Schmale Spitzen und Motive	—,80
Nr. 303.	Lehrgang zum Häkeln	—,80
Nr. 304.	Lehrgang zum Stricken	—,80
Nr. 305.	Ecken und Einsätze für Bettwäsche	—,80
Nr. 306.	Füllstiche auf Zählstoff	—,80
Nr. 307.	Für Babys Ausfahrt	—,80
Nr. 308.	So basteln die Knaben	—,80
Nr. 309.	So handarbeiten die Mädchen	—,80
Nr. 310.	Das kleine Hohlsaumheft	—,80
Nr. 311.	Buntgestickte Motive und Kanten	—,80
Nr. 312.	Filet (Häkeleien für Decken, Kissen, Spitzen und Bezüge)	—,80
Nr. 313.	Wanderkleidung für Kinder (Pullover, Jacken, Westen)	—,80
Nr. 314.	Nizza-Bastarbeiten (mit bunten Vorlagen)	1,30
Nr. 315.	Wir Jungens wollen laubsägen	—,80
Nr. 316.	Bast und Papier—was basteln wir?	—,80
Nr. 317.	Strümpfe und Handschuhe	1,15
Nr. 318.	Neuzeitliche Weißstickereien für Tischwäsche	1,30
Nr. 322.	Verzierte Bett- und Leibwäsche	1,30
Nr. 323.	Filet- und Tüllhäkelei für Bett-, Leib- und Tischwäsche	1,30
Nr. 324.	Gestrickt und gehäkelt für Mädchen und Knaben vom 4.-14. Jahr	1,30
Nr. 325.	Vobachs Puppenheft	1,60
Nr. 326.	Volkskunst u. anderes aus Resten	1,30
Nr. 327.	Aus Angora-Wolle handgestrickt	1,50
Nr. 328.	Strickplastik	1,[illegible]
Nr. 329.	Bettjäckchen, Bettschuhe, Kragen	1,30
Nr. 330.	Zweifarbig gestickt mit 2 Fäden in einer Nadel	1,75
Nr. 331.	Irische Häkeleien (Sommerliche Blusen)	1,75
Nr. 332.	Motiv-Häkeleien für Kissen, Decken, Vorhänge, Bettbezüge	1,95
Nr. 333.	Frottee-Häkeleien — Decken, Kissen und Teppiche	2,—
Nr. 334.	Stricken und Häkeln: Kinderkleider bis zum 4. Jahr	2,—
Nr. 335.	Stricken und Häkeln: Jumper, Jacken, Westen	1,95

liefert die **KOSMOS-BUCHHANDLUNG**
POZNAŃ, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

„Polonia" Schrotmühle
mit **zweiseitigen** Mahlscheiben.
Die **billigste** Mühle für Göpelbetrieb
stündl. Leistung 6 Ztr. Feinschrot 12 Ztr. Grobschrot
leisten spielend 2 Pferde
Alleinverkauf für ganz Polen
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Eisen, Oele und Fette.
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.